



KSH MAGAZIN GAMMA ZIN

Aktuelles aus dem Hochschulleben
der KSH München

2 KSH MAGAZIN
AUSGABE 2
DEZEMBER 2024

2024

KSH MAGAZIN

EDITORIAL 3 KOMPAKT 4 DIE HOCHSCHULE

Erster Spatenstich für die Erweiterung des Studierendenwohnheims in Benediktbeuern 6

Björn Hubert übernimmt die IF-Leitung 8

Erfolgreich gestartet:

Kindheitspädagogik berufsbegleitend-digital 9

Soziale Arbeit dual 10

Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit dual 12

Midwifery Led-Care 12

Stets im Wandel: der Studiengang Pflege 14

Brückenbauerin zwischen Campus und Klinik:

KSH-Absolventin Jana Lafaroui im Interview 16

IM STUDIUM

Die erste internationale Summer School an der Fakultät Gesundheit und Pflege 18

Auf den Spuren innovativer Gesundheitskonzepte:

Exkursion im Studiengang Community Health Nursing 20

Vernetzungstreffen der Fortbildung Generationen- und Quartiersmanagement 22

FORSCHUNG

DIAMANT baut Brücken zwischen den Generationen 24

Save-the-Date: KSH-Tag der Forschung 27

Einbeziehen statt ausgrenzen: Projekt INCLUDE 28

Das zweite Young Academic Forum

zum Thema Alter und Digitalisierung gestalten 30

KSH-VERANSTALTUNGEN

Erfolgreicher Fachtag zur Gesundheitsförderung bei wohnungs- und obdachlosen Menschen 32

Alumni-Sommerfest am Campus Benediktbeuern 35

Fachtag „Bewegt ins Alter. Gesundheit und Wohlbefinden durch körperliche Aktivität?“ 36

50. Benediktbeurer Management-Gespräche: die Initiatoren im Interview 38

INTERNATIONAL

Erasmus+ Incomings 40

Interview mit dem Gastprofessor Prof. Dr. Stephan Lund von der University of Western Australia 41

Auslandsmobilitäten 42

Studienreise an die Leeds Beckett University in England 43

BUCHTIPP 44

PUBLIKATIONEN 50

PERSONALIA 55

IMPRESSUM 56

Sehr geehrte Hochschulmitglieder, liebe Leser:innen,

die Wohnungssuche für Studierende im Großraum München und in Oberbayern: ein Thema, das auch immer wieder von der Tagespresse aufgegriffen wird. Die Rede ist teils sogar von einem „echten Überlebungskampf“ und von „Notschlafplätzen“. Eine bereits jetzt sehr angespannte Situation, die sich in naher Zukunft nicht ändern wird. Umso mehr dürfen wir uns über den Ausbau des Studierendenwohnheims in Benediktbeuern freuen: es soll drei weitere Wohnhäuser mit insgesamt 47 Wohnungen geben. Und wenn alles planmäßig verläuft, dürfen bereits im Sommersemester 2026 die ersten Studierenden dort einziehen. Lesen Sie mehr dazu ab Seite 6 im KSH Magazin.

Wir wünschen Ihnen viel Freude an den Themen unserer Hochschule.

Ihre KSH-Hochschulkommunikation



Es ist uns ein Anliegen, möglichst vielen Menschen den Zugang zu hochschulischer Bildung zu eröffnen. Ein Blick in dieses Magazin zeigt, wie wir Hürden abbauen. Hürden, die etwa in der zeitlichen Verfügbarkeit liegen, in der Gebundenheit an Orte, in der Verantwortung gegenüber einer Familie, in der Notwendigkeit, Geld zu verdienen. Der Bau eines Studierendenwohnheims und innovative duale, berufsbegleitende, kompakte oder semi-virtuelle Angebote eröffnen neue Chancen für die Einzelnen. Dabei geht es uns nicht allein darum, durch den Erwerb von Zertifikaten für einen Beruf zu qualifizieren. Es geht uns auch darum, Persönlichkeiten der Zukunft zu fördern und Bildung zu ermöglichen – eine Bildung, die sich auf den eigenen Lebensstil auswirkt, geprägt von Neugier und der Offenheit gegenüber Unbekanntem.

Ihre
Birgit Schafner

Präsidentin der KSH München

Doing PhD in Australien

In diesem Wintersemester bot sich die Möglichkeit, aus erster Hand mehr über das Promovieren in Australien zu erfahren: **Prof. Dr. Stephan Lund** von der University of Western Australia verbringt derzeit als Gastprofessor ein Semester an der KSH. Anlässlich des „Meet-up Promotion“ am 13.11.2024 berichtete er von seinen eigenen Erfahrungen auf dem Weg zum PhD – dem australischen Pendant zum Dr. – und vom Promovieren in Australien generell.

Als Head of Social Work and Social Policy an seiner Universität verfügt er über umfangreiche Kenntnisse in diesem Bereich und insbesondere über Expertise und langjährige Erfahrung im Bereich Foster Care. Zudem engagiert er sich nicht zuletzt auch in der Supervision von PhD-Studierenden. Im Rahmen des Impulsvortrages widmete er sich insbeson-

dere der Frage, was ihn selbst motivierte, die Herausforderung einer Doktorarbeit anzugehen und zu bestehen – neben den zahlreichen Aufgaben, die sich im Beruf wie auch in der Familie ja außerdem stellen – sowie den Faktoren, die letztlich ausschlaggebend waren für den Erfolg. Zugleich konnten die Zuhörer aber auch mehr über sein Heimatland Australien erfahren, z. B. über die Vielfalt der indigenen Kultur der Aborigines.

Beim anschließenden Austausch gab es zahlreiche Anknüpfungspunkte, um einzelne Themen zu vertiefen: so kamen etwa auch die Unterschiede in den Hochschulsystemen zwischen Australien und Deutschland zur Sprache. Ebenso wurden die in Teilen doch verschiedenen Wahrnehmungen hinsichtlich der beruflichen Rolle von Social Workern in den

beiden Ländern thematisiert – wo das australische Modell in mancherlei Hinsicht vielleicht durchaus als Vorbild für eine Weiterentwicklung in Deutschland dienen kann. Es entwickelte sich eine ebenso lebendige wie angenehme Diskussion und für die Teilnehmenden bot der Abend nicht nur einen anschaulichen Einblick in das Leben und Promovieren in Australien, sondern zugleich auch die willkommene Gelegenheit, die eigenen „english language skills“ zu trainieren.

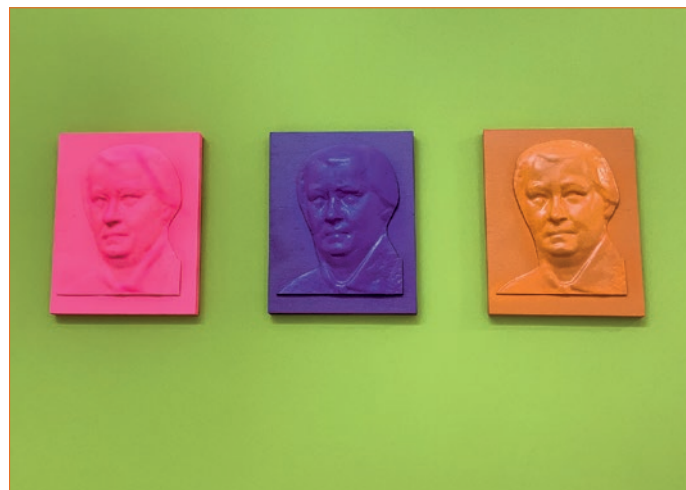
➔ aktuelle Hinweise zu den weiteren Veranstaltungsangeboten im Bereich Promotion der KSH finden sich unter q.ksh-m.de/promotion



Die „Ellens“ – eine Installation im Ellen-Ammann-Seminarhaus

Ellen Ammann ist die Gründerin unserer Hochschule und die Namensgeberin unseres Seminarhauses. Um an ihr bemerkenswertes Wirken zu erinnern und ihr ein Gesicht zu geben, haben Prof. Dr. Anna Noweck und Prof. Dr. Julia Seiderer-Nack sich noch während ihrer Amtszeit als Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten unserer Hochschule (bis Oktober 2024) für die Installation von drei Reliefplatten mit dem Profil von Ellen Ammann eingesetzt.

Bei der Vernissage zur Einweihung der „Ellens“ sprachen die beiden von einer „Macherin“ und von einem „Role Model für unsere Studierenden“ und davon, wie dankbar die Hochschule für ihre Gründerin sein darf. Die drei Ellens wurden über 14 Stunden ausgefräst – und hängen nun an prominenter Stelle im Treppenhaus.



Der Förderverein der KSH zeichnete zum ersten Mal eine Dissertation aus



Prof. Dr. Carolin Auner erhielt den Promotionspreis für ihre Doktorarbeit in Sozialer Arbeit. Wie lernen Studierende professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit und wie lässt sich das theoretische Wissen in der Praxis anwenden? Das sind nur zwei Fragen aus der qualitativen Forschung der Preisträgerin. Von 2019 bis 2023 promovierte sie im Rahmen des internationalen Graduiertenprogramms REASON. Das Programm war eine erfolgreiche Kooperation zwischen der LMU, TUM und KSH, um den wissenschaftlichen Nachwuchs interdisziplinär zu unterstützen.

„Ich freue mich sehr über die Auszeichnung und verstehe sie als Anerkennung für meine wissenschaftlichen Ergebnisse“, sagt Prof. Dr. Carolin Auner, die ihre Promotion summa cum laude abschloss. Seit März 2024 ist sie als Professorin für Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Sozialraumorientierung und Gemeinwesenarbeit an der KSH tätig.

Die Laudatio auf die Preisträgerin hielt Prof. Dr. Sabine Pankofer, Professorin für Psychologie in der Sozialen Arbeit an der KSH München. Gemeinsam mit Prof. Dr. Birgit Dorner war sie eine der beiden Gutachterinnen der ausgezeichneten Doktorarbeit. „Diese Art von Forschung ist in Deutschland noch wenig verbreitet. Die Arbeit überzeugt mit ihren Methoden und empirischen Ergebnissen, die sich auf die Konzeption des Bachelorstudiums an der KSH auswirkten“, sagt Prof. Dr. Sabine Pankofer, die auch Promotionsbeauftragte der KSH ist.

Aktuell plant die KSH, ein eigenes Promotionsrecht zu erlangen, nachdem schon sehr viele kooperative Promotionen erfolgen. „Mit dem Förderpreis wollen wir diesen Wandel sichtbar machen und künftig herausragende Dissertationen würdigen“, sagt Barbara Scharfenberg, Vorsitzende des Fördervereins KSH München e.V. Die Prämierung wissenschaftlicher Arbeiten hat Tradition: Seit 1990 zeichnet der Förderverein der KSH e.V. Diplom-, Bachelor- und Masterarbeiten aus.

Staatsminister Markus Blume mit dem Bayerischen Landesstudierendenrat am Campus München



Am Sonntag, den 24. November 2024, waren der Bayerische Landesstudierendenrat (BayStuRa) und der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Markus Blume, zu Gast an der KSH München. Der BayStuRa setzt sich aus den Studierendenvertretungen der Hochschulen in Bayern zusammen und dient dem landesweiten hochschulartübergreifenden Erfahrungsaustausch und der Zusammenarbeit bei der Wahrnehmung der Aufgaben der Studierendenvertretungen. Er vertritt über 400.000 Studierende im Freistaat und ist eine gewichtige Stimme bei studienpolitischen Fragen. Gemeinsam mit dem Ministerium geht es darum, wichtige Aufgaben für den Hochschulstandort Bayern anzugehen.

Bei dem Treffen an der KSH München ging es um so wichtige Themen wie z. B. bezahlbares Wohnen in München oder um die Stärkung von KI-Kompetenz in der Lehre. Schön, dass unsere Hochschule hier der Ort für diesen wichtigen und konstruktiven Austausch sein konnte!

Investition in die Zukunft junger Menschen

Erster Spatenstich für Erweiterung Studierendenwohnheim Benediktbeuern

Vor über zwölfhundert Jahren wurde das Kloster Benediktbeuern gegründet, und seitdem gehört die Ausbildung und Begleitung junger Menschen fast ununterbrochen zu der Tradition des kleinen Orts im Alpenvorland. Dazu gehört in besonderer Weise die Katholische Stiftungshochschule München, die schon seit über fünfzig Jahren dort präsent ist.





Generalvikar Dr. Wolfgang Hacker segnet die Baustelle

Ein hier befindliches Studierendenwohnheim der Kolping-Stiftung Augsburg wird nun deutlich erweitert – für Generalvikar Dr. Wolfgang Hacker ein „starkes Ausrufezeichen“ für den Standort Benediktbeuern und die dort lebenden Menschen. Mit der Segnung der Baustelle durch Generalvikar Dr. Hacker und mit dem ersten Spatenstich am 7. November 2024 wurde der rund acht Millionen teure Bau von fast 50 neuen Apartments begonnen.

Es sei für ihn eine der „schönsten und zauberndsten Gegenden unseres Bistums“, in der die Kolping-Stiftung Augsburg ihr Engagement für Studierende weiter ausbaue, betonte der Generalvikar in seiner Festrede. Doch auch das Studium in Benediktbeuern selbst habe ein ganz besonderes Flair, bedingt durch die Verbindung aus familiärer Atmosphäre und hochqualitativer Ausbildung. Die Stiftungshochschule führe damit eine Tradition fort, die bereits im Frühmittelalter durch das Kloster begründet wurde und heute in wesentlicher Form auch durch den Orden der Salesianer geprägt wird: „Man kennt sich, man lernt sich kennen, man baut Kontakte auf, die nicht nur für ein paar Semester gelten, sondern vielleicht sogar für den ganzen weiteren Arbeits- und Lebensweg.“ Die Diözese und Kolping investierten gerne in die Menschen und ihre Zukunft, um eine Hilfe sein zu können für die Studierenden und um ihnen

Möglichkeiten zu geben, sich beruflich in Kirche und Gesellschaft einzubringen. Die durch das diözesane St. Ulrichswerk durchgeführte bauliche Erweiterung des Wohnheims von 50 auf 97 Studierendenapartments sei eine solche Investition.

Ähnlich formulierte es auch der Geschäftsführer der Kolping-Stiftung Augsburg, Heinrich Lang: „Hier geht es darum, dass Studierende miteinander leben, zusammenleben, soziale Kompetenzen in Wohngruppen weiterentwickeln.“ Mit dem Erweiterungsbau führe Kolping seine eigene Tradition des Engagements für junge Menschen fort und bekräftige seine Unterstützung für den Standort Benediktbeuern. Vor diesem Hintergrund freue es ihn auch besonders, dass der Freistaat und die Diözese die Notwendigkeit für zusätzlichen Wohnraum ebenso gesehen und finanziell unterstützt hätten.

Das Adolph-Kolping-Studierendenwohnheim der Kolping-Stiftung Augsburg in Benediktbeuern besteht im Moment aus vier Wohnhäusern mit insgesamt 50 Wohnungen. Die Erweiterung, deren Fertigstellung für die Semesterferien 2026 geplant ist, besteht aus drei weiteren Häusern mit insgesamt 47 weiteren Wohnungen, von denen siebzehn barrierefrei und rollstuhlgerecht gestaltet werden sollen. Die Apartments bestehen dabei jeweils aus einem Schlafzimmer,

einem Wohnbereich, einem Arbeitszimmer und einem Bad mit Toilette. Dazu kommen Gemeinschaftsräume und Gemeinschaftsküchen für die hier lebenden Studentinnen und Studenten. Die Kosten für die Erweiterung werden mit insgesamt 7,8 Millionen Euro beziffert, die zum Großteil durch Zuschüsse des Freistaats Bayern und der Diözese Augsburg getragen werden.

Am Campus Benediktbeuern studieren derzeit 520 junge Menschen in den Bereichen Sozialer Arbeit und Religionspädagogik. Aufgrund des wachsenden Interesses an Studienplätzen sowie des angeheizten Mietmarkts war die Wohnsituation in Benediktbeuern zuletzt zunehmend angespannt. Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Birgit Schaufler bewertet die Investition als „ein großes Geschenk“: „Die geplante Erweiterung des Wohnraums für unsere Studierenden ist ein starker Impuls für die Weiterentwicklung unserer Hochschule. Wir haben in den letzten Jahren mit großer Sorge die Mietpreisentwicklungen beobachtet: Der räumliche Ausbau trägt zur Entspannung des Wohnungsmarkts bei und steigert unmittelbar die Attraktivität als Studienort. Mein besonderer Dank geht an die beiden Finanzgeber – die Diözese Augsburg und den Freistaat Bayern – und an die Gemeinde Benediktbeuern, die den Weg für den Neubau freigemacht hat.“

Im Bild v. l. n. r.: Bürgermeister Anton Ortlieb, Thomas Forster (St. Ulrichswerk), Mario Höll (Geschäftsführer St. Ulrichswerk), Prof. Dr. Birgit Schaufler (Präsidentin KSH München), Generalvikar Monsignore Dr. Wolfgang Hacker, Ministerialdirigentin Petra Kramer, Michael Fels (Architekt) und Heinrich Lang (Geschäftsführer Kolping-Stiftung Augsburg)

Strukturausbau an der KSH München

Björn Hubert übernimmt die IF-Leitung

Björn Hubert hat Anfang November die Leitung des Instituts für Fort- und Weiterbildung (IF) übernommen. Der Diplompädagoge, der zuletzt über zehn Jahre den Bereich „Entrepreneurship Education und Ökonomische Bildung“ im Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e.V. geleitet hat, folgt auf Prof. Dr. Daniel Flemming. Mit Björn Hubert wechselt die Hochschule von einer bisher professoralen in eine geschäftsführende Institutsleitung und setzt damit einen wesentlichen Baustein des von der bisherigen IF-Leitung entwickelten Strukturkonzepts um.

Die Hochschule verspricht sich durch diese maßgebliche Anpassung in der Leitungsfunktion unter anderem eine stärkere Fokussierung auf die Weiterentwicklung des IFs und seiner Angebotsstruktur: „Alle professoralen Leitungen an unserem Fort- und Weiterbildungsinstitut konnten sich durch ihre herausragende Expertise im Bildungsmarkt ausweisen und waren bestens qualifiziert. Jedoch: Der erforderliche Spagat zwischen der Leitung einer Weiterbildungseinrichtung und den klassischen professoralen Aufgaben ist eine stete Herausforderung“, sagt Prof. Dr. Andreas

Schwarz, Vizepräsident für Studium und Lehre und kommissarischer IF-Leiter.

„Durch den veränderten Zuschnitt und die neu gewonnenen Ressourcen, versprechen wir uns natürlich auch erweiterte Möglichkeiten, um besonders im Gesundheitsbereich unsere Zielgruppen weiter auszubauen und auch neue Bildungsformate aufzulegen.“ Neben der Einrichtung einer neuen Geschäftsführung ist perspektivisch auch ein Ausbau auf Verwaltungsebene geplant.

burg und Würzburg Diplom-Pädagogik studiert. Seine Diplomarbeit hat er in Joinville, Brasilien, geschrieben. Nach Abschluss des Studiums arbeitete er von 2005 bis 2007 Sozialpädagogischer Betreuer am bfz Augsburg; von 2007 bis 2013 war er Projektleiter im Bereich „Ausbildungsmarketing und Berufsorientierung“ beim Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e.V.; dort übernahm er dann ab 2014 die Leitung des Bereichs „Entrepreneurship Education

„ Soziale Arbeit, Gesundheit, Pflege und Pädagogik gehören für mich zu den zentralen Zukunftsthemen unserer Gesellschaft.“

Prof. Dr. Birgit Schaufler, Präsidentin der KSH München, freut sich sehr darüber, dass die Hochschule Björn Hubert für die IF-Geschäftsführung gewinnen konnte. „Unser Fort- und Weiterbildungsinstitut konnte sich über viele Jahrzehnte ein großes Renommee im Bildungsbereich der Sozialen Arbeit, Pädagogik, Gesundheit und Pflege aufbauen. Nun geht es darum, diese Reputation zu erhalten, zu stärken und weiter auszubauen.

Herr Hubert hat in seiner beruflichen Laufbahn umfassende Kenntnisse im Bildungsbereich erworben, die uns wichtige Impulse für die strategische und fachliche Neuausrichtung unserer Angebotsstruktur geben werden. Wir werden uns dabei am Marktgeschehen orientieren und eigene Impulse setzen.“

und Ökonomische Bildung“. Er freut sich auf die neue Herausforderung und darauf, nachhaltige Bildungsformate anzubieten: „Soziale Arbeit, Gesundheit, Pflege und Pädagogik gehören für mich zu den zentralen Zukunftsthemen unserer Gesellschaft. Das Institut für Fort- und Weiterbildung nimmt dabei eine entscheidende Rolle ein, indem es Wissenschaft und Praxis miteinander verknüpft. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit meinen neuen Kolleginnen und Kollegen sowie unseren zahlreichen Kooperationspartnern – gemeinsam können wir bedeutende Impulse setzen und unseren Teilnehmenden nachhaltige Lernerfahrungen bieten.“



Bei der Vertragsunterzeichnung: Präsidentin Prof. Dr. Birgit Schaufler, Björn Hubert (vorne), Prof. Dr. Andreas Schwarz, Kanzler Wolfram Frhr. von Haxthausen (hinten)

Björn Hubert hat an den beiden Universitäten in Augs-

Neues Studienformat in der Kindheitspädagogik erfolgreich gestartet: berufsbegleitend-digital



Der Fachkräftemangel in den Kindertageseinrichtungen und insgesamt im Sozialen Sektor ist aktuell allgegenwärtig. Hier leistet die KSH mit ihren Qualifizierungsangeboten in der Sozialen Arbeit und der Kindheitspädagogik einen bedeutenden Beitrag. Dazu gehört auch ein Studienangebot, das den Bedarfen der Interessierten entspricht und attraktiv genug ist, um diese zur Aufnahme des Studiums zu motivieren. Im Studiengang Kindheitspädagogik berufsbegleitend hatte es zuletzt weniger Studienanfänger:innen gegeben, da unter anderem der Fachkräftemangel die Fachkräfte aktiv daran hindert, ihre Arbeitszeit zu reduzieren und ein weiterqualifizierendes Studium aufzunehmen. Vor diesem Hintergrund wurde in der Fachgruppe Kindheitspädagogik überlegt, wie das Studium umorganisiert werden kann, um neue Zielgruppen anzusprechen und mehr Studierende zu gewinnen. Nach einer Feldanalyse und einer Sichtung vorhandener Studienformate sowie intensiver Diskussionen wurde entschieden, ein Blended Learning-Konzept zu entwickeln: Einer Mischung aus digital-asynchronen Lehrangeboten mit Präsenzphasen am Campus München. Dadurch soll das Studium räumlich flexibler, aber auch besser mit

den vielfältigen Verpflichtungen von berufsbegleitend Studierenden vereinbar werden.

Die neue Struktur des Studiengangs „Kindheitspädagogik berufsbegleitend/digital (B.A.)“ enthält nun drei mehrtägige Präsenzphasen pro Semester, die im Abstand von circa sechs Wochen angelegt sind. Hinzu kommt eine Anwesenheit zu Prüfungen vor Ort. In der Regel werden die Hälfte der Module in den Präsenzangeboten behandelt, die andere Hälfte als asynchrones, digitales Lehrangebot, welches über die Lernplattform Moodle jederzeit flexibel nutzbar ist und bereits zu Semesterstart bereitgestellt wird. Diese Lehrangebote bearbeiten die Studierenden selbstständig, haben aber neben der Inanspruchnahme von Sprechstunden jederzeit die Möglichkeit, inhaltliche und technische Unterstützung zu erhalten.

Wünschenswert: Studierende aus dem gesamten Bundesgebiet

Die neue Variante des berufsbegleitenden Studiums wurde im Frühjahr und Frühsommer verschiedentlich beworben – sowohl klassisch über die bekannten

Formate (Informationsveranstaltungen, Newsletter, konkrete Ansprachen) als auch über digitale Formen (Homepage, Instagram, LinkedIn). Mit Erfolg: Im Wintersemester starteten am Campus München 38 Studierende mit „berufsbegleitend-digital“.

Damit hat die KSH München eines der wenigen Blended Learning-Studienangebote der Kindheitspädagogik in Deutschland und könnte grundsätzlich auch deutschlandweit Studieninteressierte anziehen, die bereit sind, für wenige Präsenzphasen im Jahr nach München zu kommen. Es bleibt abzuwarten, wie sich das Interesse weiterentwickelt, wenn das Studienformat bekannter wird und erste Erfahrungen vorliegen. Die Entwicklungsarbeit geht parallel weiter, da das Studienangebot rollierend entwickelt wird und somit von Semester zu Semester entsteht. Wir sind gespannt, was die Zukunft bringt!



Premiere für Soziale Arbeit dual

Am Dienstag, 1. Oktober, trafen sich Hochschule und Praxispartner, um den erfolgreichen Start des Bachelorstudiums „Soziale Arbeit dual (B.A.)“ zu feiern.

Zum Wintersemester 2024/25 starten 42 Studentinnen und Studenten am Campus München in dieses duale Studium. Die Hochschule lud zu diesem Anlass alle Dual-Studierenden und Vertreterinnen und Vertreter der sechs Kooperationspartner der Sozialen Arbeit in München und Oberbayern ein, mit denen der siebensemestrige Studiengang in seinen praxisorientierten Studienphasen realisiert wird. Darunter: der Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V., der Katholische Männerfürsorgeverein München e.V. (kmfv), die Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V., das Katholisches Jugendsozialwerk München e.V., der Sozialdienst katholischer Frauen München e.V. und der St. Vinzentius-Zentralverein.

Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Birgit Schaufler freut sich aufrichtig über diesen Neustart, auch, weil die KSH München hier eine Vorreiterrolle auf Landesebene einnimmt: „Wir sind gemeinsam mit unseren sechs Praxispartnern die erste Hochschule in ganz Bayern, die in der Sozialen Arbeit ein duales Studienangebot einführt. Die ausgesprochen hohe Nachfrage – alle Studienplätze sind besetzt! – zeigt uns, dass wir damit dezidiertem Bedarf und Interesse entsprechen. Einerseits bei unseren Partnern aus der Praxis, andererseits bei den Studierenden, die gezielt nach hoher Praxisanbindung im Studium suchen und dafür durchgängig eine monatliche Vergütung erhalten.“ Die Studentinnen und Studenten bringen teils einschlägige Berufserfahrungen mit, manche münden direkt

nach ihrem Schulabschluss in das Studium ein. „Unsere Hochschule wird auch in Zukunft unterschiedliche Studienformate anbieten, um dem hohen Fachkräftebedarf zu begegnen.“

Auf die Begrüßung der Präsidentin folgten Grußworte der Praxispartner. **Caritadsdirektor Prof. Dr. Hermann Sollfrank** sprach von einem „Meilenstein“ und hob hervor, wie kraft- und wirkungsvoll hier die Synergien waren, die im Verbund der sechs Träger mit der Hochschule genutzt wurden. „Dieser Zusammenschluss bündelt nicht nur die Ressourcen, sondern zeigt auch, wie sehr sich Kräfte potenzieren, wenn Netzwerke in der Sozialen Arbeit gespannt werden.“ Vom dualen Studium und seiner hohen Anbindung an den Bedarf in der Praxis werde die



von Praxis und Hochschule neue Impulse: „Praxisanleiterinnen und -anleiter werden fortan auch immer wieder in hochschulischen Seminaren vertreten sein. Der Austausch mit der Praxis wird durch das duale Studium weiteren Aufwind erfahren und es werden neue Schwerpunktsetzungen und aktuelle Fragestellungen in die Hochschullehre hineingetragen.“

Der Studiengangsleiter verwies allerdings auch darauf, wie wichtig es fortan sein wird, den politischen Rahmen mitzugestalten: „Um ein solches Format aufzusetzen, braucht es auch einen sicheren finanziellen Rahmen, um die wichtige Vergütung der Studierenden dauerhaft gewährleisten zu können.“ Im dualen Studienformat verbringen die Studierenden mindestens 50 Prozent mehr Zeit in der Praxis als bei herkömmlichen Bachelorstudiengängen. Die praxisbezogenen Studienphasen finden sowohl während der Vorlesungszeit als auch während der vorlesungsfreien Zeit statt, so dass die zwei Lernorte – Praxis und Hochschule – fortlaufend in Verbindung stehen.

➔ weitere Infos zum Studiengang unter <https://www.ksh-muenchen.de/hochschule/studienangebot-und-zusatzqualifikationen/>

Metropolregion München unmittelbar profitieren, zudem ging der ehemalige Hochschulprofessor auch auf den gestalterischen Charakter des Studiums ein: „Durch die enge Verzahnung von Theorie und Praxis werden unsere Studierenden kommende Entwicklungen aktiv mitgestalten.“

Ludwig Mittermeier, Vorstand des Katholischen Männerfürsorgevereins, wies in seiner Ansprache auf das Vorgängermodell „Studieren mit vertiefter Praxis“ hin, dass bereits vor einigen Jahren im Verbund mit der KSH München und dem kmfv eingeführt wurde und verdeutlichte, welche Vorteile vertiefte Praxisanteile im Studium mit sich bringen. „Als Träger der Sozialen Arbeit sind wir sehr froh und dankbar darüber, dass wir nun gemeinsam dieses duale Studium einführen können. Bei allen Herausforderungen, die sich darin ergeben, den wissenschaftlichen und auch praktischen Anspruch der beteiligten Partner zusammenzubringen: Ich bin mehr als zuversichtlich, dass uns dieser erste Durchlauf sehr gut gelingen wird und wir hier einen Studiengang einführen, der sich langfristig etablieren wird.“

Barbara Igl, Vorständin der Katholischen Jugendfürsorge, bedankte sich bei allen Beteiligten aus Hochschule und Praxis, die diesen Studiengang auf den Weg gebracht haben. An die Studierenden gewandt, sprach sie von einer gewissen Haltung, die man einnehme, sobald man sich für ein Studium in der Sozialen Arbeit entscheide: „Ich wünsche Ihnen, liebe Studierende, viel Freude an Ihrer bevorstehenden Arbeit mit Menschen und hoffe, dass Sie durch dieses duale Studienformat noch besser für sich herausfinden können, auf welchen Bereich der Sozialen Arbeit Sie sich später beruflich fokussieren möchten.“

Studiengangsleiter Prof. Dr. Peter Lenninger ging auf den kurzen Zeitraum ein, in dem es möglich war, dieses duale Format zu realisieren: „Als wir im März 2023 erstmals mit unseren Partnern aus der Praxis zusammensaßen, sind wir nicht davon ausgegangen, bereits im Herbst 2024 mit dem neuen Studium an den Start gehen zu können.“ Mit der Implementierung von Soziale Arbeit dual (B.A.) war nun auch die Erschließung einer größeren Zielgruppe möglich; zudem ergeben sich durch diese enge Anbindung

Vielversprechend: das duale Format in der Religionspädagogik und kirchlichen Bildungsarbeit



Erfolgreich konnte am Campus Benediktbeuern im Wintersemester 2024/25 der erste und bislang deutschlandweit einzige duale Studiengang „Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit dual (B.A.)“ an den Start gehen.

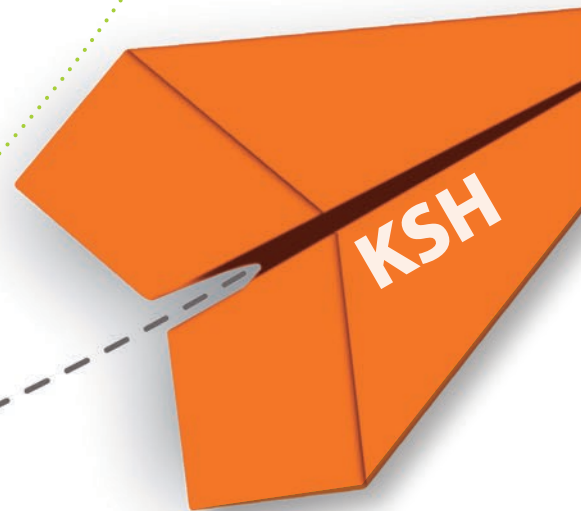
Die Studierenden besuchen die Lehrveranstaltungen dabei nicht nur in Präsenz, sondern an zwei Tagen in der Woche auch online von ihren Wohn- oder Arbeitsorten aus, was ihnen deutlich mehr Flexibilität für ihre Arbeit bei den bisherigen dualen Praxispartnern

einräumt: der Erzdiözese München und Freising, der Diözese Augsburg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Ihr Arbeitsfeld dort ist abwechslungsreich: Steht beispielsweise im ersten Jahr das Engagement in einer Jugendstelle oder City-Pastoral auf dem Dienstplan, wechseln die Studierenden im zweiten Jahr in eine Gemeinde und im dritten Jahr an eine Schule. Nach sieben Semestern erlangen sie denselben Abschluss wie die Studierenden im bereits seit zehn Jahren etablierten,

nicht dualen Studiengang „Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit (B.A.)“. Und ebenso wie ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen können sie nach ihrem Bachelorabschluss (nicht nur) als Gemeindereferentinnen und -referenten oder im Schuldienst an Grund-, Haupt- und Mittelschulen arbeiten.

Das duale Format findet zunehmend Anklang, auch unter den Diözesen, die sich mehr und mehr dafür interessieren, sich als Praxispartner in den Studiengang einzubringen. Auch erwartet die

Hochschule eine positiven Aufwärtstrend in den Bewerber:innenzahlen. Aktuell erreichen die Kolleginnen und Kollegen eine Reihe von qualifizierten Anfragen, die – gegenläufig zum allgemeinen Trend – eine vielversprechende Zukunft des dualen Studienmodells der Religionspädagogik und kirchlichen Bildungsarbeit erwarten lassen.



2 x Studienstart

Erfolgreicher Start von Midwifery Led-Care (M.Sc.)

Am 18.10.2024 starteten elf Hebammen ihren Masterstudiengang Midwifery-Led Care (M.Sc.), den die Hochschule zu diesem Wintersemester neu einführt – und somit zu den wenigen Hochschulen auf Bundesebene gehört, die fortan konsekutive Masterangebote für Hebammen anbieten.

Die Studierenden erhalten im Rahmen ihres Studiums vertiefte Einblicke in das Versorgungs- und Gesundheitssystem und dessen Einflüsse auf die Hebammen-tätigkeit. Sie erweitern ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen im Hinblick auf ethische Entscheidungen und betrachten Gesundheit und Krank-

heit im Kontext multipler Kontextbedin-gungen (u. a. Klimawandel). Inhaltlich werden sie dabei entsprechend der Empfehlungen der International Confe-deration of Midwives geschult.

Großer Mehrwert für den Austausch untereinander: Die Master-Studierenden weisen ganz unterschiedliche Berufser-fahrung auf. Manche waren ein halbes Jahr in der Berufspraxis, andere haben – vor ihrer Studienentscheidung – bereits 30 Jahre als Hebamme gearbeitet. Zudem bringen einige Studierende Unterrichts-erfahrung mit, haben als außerklinische Hebamme gearbeitet und oder auch an-dere Studiengänge absolviert.

Studiengangsleiterin Prof. Dr. Karolina Luegmair freut sich sehr darüber, dass das neue Masterangebot erfolgreich losstarten kann: „Mein erster Eindruck ist rundum positiv. Wir freuen uns nun sehr darauf, die Student:innen auf ihrem wissenschaftlichen Karriereweg begleiten zu dürfen.“

➔ mehr Infos zu dem beiden Studien-gängen unter <https://www.ksh-muenchen.de/hochschule//studienangebot-und-zusatzqualifikationen/>



Stets im Wandel: der Studiengang Pflege

Im Wintersemester 2024/25 starteten 31 Studierende den Pflege-Bachelor an der KSH München.

Seit vier Jahren bietet die Hochschule das primärqualifizierende Studienangebot an. Das Programm löste den Studiengang Pflege dual (B.Sc.) ab.

Möglich wurde dies durch eine Novellierung des Pflegeberufgesetzes. Mit dem Gesetz wird erstmals in Deutschland nach erfolgreichem Hochschulstudium die Erlaubnis zur Führung der entsprechenden Berufsbezeichnung und Berufszulassung erteilt.



Die KSH München hatte bereits ab 2009 mit dem Studiengang Pflege dual (B.Sc.) ein Erfolgsmodell als Einstieg in die Akademisierung der direkten Pflege implementiert. Die Studierenden belegten Module an der KSH, schlossen eine dreijährige Pflegeausbildung ab und studierten nach Abschluss des Examens für weitere drei Semester in Vollzeit an der Hochschule (lesen Sie dazu auch das Interview auf S. 16). Mit dem Start des Studiums Pflege (B.Sc.) zeichneten sich zunächst Herausforderungen ab, die Reformen erforderlich machten. Hier hat nun das so genannte Pflegestudiumstärkungsgesetz (PflStudStG) die rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen.

Während des Studiums müssen 2300 Stunden in verschiedenen Settings der Pflegepraxis absolviert und Staatsexamen abgelegt werden. Dafür schließen die Studierenden seit diesem Wintersemester mit Trägern der praktischen Ausbildung (TpA) einen Vertrag über die gesamte Zeit ihres Studiums ab. Die TpA sind eng mit der KSH München verbunden. Die Pflegestudierenden sind damit auch Arbeitnehmende mit Rechten und Pflichten bei ihrem jeweiligen TpA. Seit dem 1. Januar 2024 werden die Studierenden für die gesamte Zeit ihres Studiums monatlich vergütet. Die Refinanzierung für die Einrichtungen erfolgt über den Pflegeausbildungsfonds Bayern. Berücksichtigt werden dabei die für die praktischen Anteile des Studiums außerhalb der Hochschule notwendigen Kosten. Dazu zählen seit 2024 auch die Kosten für Praxisanleitungen durch die TpA, die in den Praxisphasen verpflichtend 10 Prozent der praktischen Zeit umfasst.

Eine Vertiefung der Abstimmungsprozesse zwischen Hochschule und Praxis

Das Gesetz wurde kurz vor Weihnachten 2023 verabschiedet. Dank der sehr guten und intensiven Zusammenarbeit mit den TpA konnte innerhalb weniger Monate ein Kooperationsverbund vertraglich geschlossen werden*. Obwohl die positiven Änderungen wenig bekannt sind und die Bewerbungsphasen bei den Trägern der praktischen Ausbildung meist mit einem Jahr Vorlauf starten, wurde zum Wintersemester 2024/25 bereits eine volle Kohorte immatrikuliert. Zudem möchten immer mehr Pflegende, die bereits ein Examen absolviert haben, ein Studium zum Bachelor beginnen. Dabei ist eine Anrechnung von Studienanteilen vor allem der Praxisphasen von bis zu 105 ECTS möglich.

Mit dem ersten Reformschritt ab 2024 wurde die Bedeutung der Praxiseinrichtungen im Studiengang gestärkt. Die Abstimmungsprozesse zwischen dem Praxis-Center, den zentralen Praxisanleitungen in den Einrichtungen und den Lehrkräften für besondere Aufgaben (LfbA) der KSH München haben sich vertieft. Die Studierenden absolvieren in jedem Semester ein bis zwei Praxiseinsätze, die zwischen vier und sieben Wochen während und außerhalb der Vorlesungszeiten umfassen. Dabei findet eine kontinuierliche Praxisbegleitung durch die LfbA statt, die zudem die praxisbezogenen Lehrveranstaltungen im Sim- und Skillslabor fokussieren.

Mit dem Wintersemester 2025/26 wird der nächste Reformschritt des PflStudStG beginnen. In das Studium wird die selbstständige Ausübung von erweiterten heilkundlichen Kompetenzen im Kontext diabetische Stoffwechsellage, chronische Wunden und Demenz integriert. Die Vorbereitungen dazu laufen bereits.



*Scannen Sie den QR-Code und entdecken Sie alle Träger der praktischen Ausbildung (TpA), mit denen die KSH München derzeit im Rahmen des Studiengangs Pflege (B.Sc.) kooperiert.

https://www.ksh-muenchen.de/file-admin/user_upload/Studiengaenge/Pflege/Praxis_Kooperationspartner_Pflege_BSc.pdf

KSH-Absolventin Jana Lafaroui ist eine Brückenbauerin zwischen Campus und Klinik

Im Sommer 2024 beendete Jana Lafaroui erfolgreich ihr Studium Pflege dual (B.Sc.) an der KSH München. Sie und ihre Mitstudierenden gehörten zur letzten Kohorte des ausbildungsintegrierten Studiengangs. Seit dem Herbst 2020 bietet die KSH München den primärqualifizierenden Bachelor Pflege (B.Sc.) an. Das neue Programm löst Pflege dual (B.Sc.) ab und ist seit seiner Einführung stets im Wandel. Im Interview beschreibt Jana Lafaroui, wie sie die Umstellung der Studiengänge erlebt hat.

Was hat Sie dazu motiviert, nach Ihrer Berufsausbildung zur examinierten Pflegekraft den Bachelor Pflege dual (B.Sc.) zu beginnen?

Meine Motivation für das Studium hatte viele Gründe. Angesichts der zunehmenden Komplexität im Pflegebereich wollte ich mein Wissen im pflegewissenschaftlichen, sozialen und ethischen Bereich unbedingt erweitern. Als zentrale Praxisanleiterin ist es mir wichtig, Lernende Einführung optimal vorzubereiten.

Welche Erfahrungen haben Sie während des Studiums gesammelt?

Ich habe zahlreiche prägende Erfahrungen gemacht, die weit über das reine Fachwissen hinausgingen und die mich persönlich als auch beruflich weiterentwickelt haben. Die Auseinandersetzung mit ethischen Fragen stärkte meine professionelle Haltung und half mir, eine fundierte Perspektive zu entwickeln. Regelmäßiges Feedback und Selbstreflexion förderten meine fachlichen Kompetenzen und Soft Skills, wodurch ich eine noch stärkere berufliche Identität aufbauen konnte. Ein weiterer Aspekt war die Selbstorganisation: Die Balance zwischen Studium und persönlichen Verpflichtungen erforderte effektives Zeitmanagement und Prioritätensetzung.

Was war das wichtigste Learning?

Eine der wichtigsten Fähigkeiten, die ich erlernte, war das kritische Denken.



Jana Lafaroui, hat Pflege dual (B.Sc.) an der KSH München studiert.

Das ermöglicht mir komplexe Herausforderungen systematisch anzugehen, fundierte Entscheidungen zu treffen und innovative Lösungen zu entwickeln.

Wie haben Sie den Übergang von Pflege dual zu Pflege wahrgenommen?

Der Übergang zu Pflege (B.Sc.) brachte Herausforderungen, Unsicherheiten und Chancen. Mit der Einführung des neuen Studiengangs übernahm die KSH München neben der theoretischen, wissenschaftlichen Fundierung an der Hochschule auch die Organisation der praxisorientierten Studienphasen bei den unterschiedlichen Trägern. Einerseits erleichtert der Pflege (B.Sc.) die Rollenklärung der Studierenden an den Lernorten, andererseits führt der Wegfall des Gehalts zu finanziellen Engpässen.

Wie hat Sie die Änderung der Studiengänge betroffen?

Nach dem Wegfall der Schnittstelle zur Berufsfachschule schuf mein Arbeitgeber, das Klinikum Dritter Orden, die Position einer Ausbildungskoordinatorin. Dadurch erlebte ich den Übergang zu Pflege (B.Sc.) nicht nur als Studierende, sondern auch als Ansprechpartnerin für die Kohorten des neuen Studiengangs. Mit meiner neuen Aufgabe hatte ich die Gelegenheit, den Übergang mitzugestalten.

Erachten Sie die Einführung von Pflege (B.Sc.) als positiv?

Ich sehe die Umstellung als überwiegend positive Weiterentwicklung, jedoch fehlten im Pflegeberufegesetz, das als rechtliche Grundlage für diesen Übergang dienliche, wichtige Aspekte. Dazu gehören die fehlende Finanzierung der Stunden der Praxisanleiter:innen oder der Wegfall des Gehalts für Studierende. Zudem hat sich die Verbindung zwischen den Studierenden und den verschiedenen Einrichtungen, die künftige Arbeitgeber:innen darstellen, abgeschwächt. Ich bin persönlich sehr erfreut über das nachgezeichnete Pflegestudiumstärkungsgesetz, das diese Probleme aufgreift.

Welche Fähigkeiten aus dem Studium empfinden Sie für Ihre jetzige Aufgabe besonders wertvoll?

In meiner Funktion als Ausbildungskoordinatorin schätze ich meine Organisations- und Planungsfähigkeiten. Diese sind essenziell für die Strukturierung der



praktischen Ausbildung und die Zusammenarbeit mit externen Partner:innen. Ebenso sind Kommunikationsfähigkeiten unverzichtbar, um Studierende zu betreuen und zu beraten sowie mit Kooperationspartner:innen zu interagieren. Darüber hinaus hat mir das Studium geholfen, Netzwerkkompetenz zu entwickeln, was wichtig ist, um Beziehungen zu pflegen und über aktuelle Entwicklungen informiert zu bleiben. Kenntnisse in Qualitätssicherung ermöglichen es mir, Evaluationen und Feedbackgespräche durchzuführen und bei Bedarf Verbesserungsmaßnahmen umzusetzen.

Wie sehen Sie die Zukunft der Pflegeausbildung in Deutschland?

Große Herausforderungen und Chancen, die von gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen geprägt sind, erwarten das Pflegepersonal von morgen. Die hochschulische Ausbildung spielt dabei eine zentrale Rolle, ergänzt durch die essenzielle Ausbildung von

Pflegefachassistent:innen sowie die berufliche Pflegeausbildung. Die Kombination ist entscheidend, um den künftigen Anforderungen im Gesundheitswesen gerecht zu werden. Die Zusammenarbeit und Wertschätzung aller Ausbildungswege sind dafür ebenso notwendig.

Welche Verbesserungen wünschen Sie sich für die Pflegeausbildung?

Die Pflegeausbildung hat bereits Fortschritte gemacht, doch es gibt noch Luft nach oben. Eine intensivere Integration digitaler Technologien wie virtueller Realität und künstlicher Intelligenz könnte das Lernen bereichern und den Zugang zu aktuellen Informationen erleichtern. Interprofessionelles Lernen, das die Zusammenarbeit mit anderen Gesundheitsprofessionen fördert, ist ebenfalls entscheidend, um die Kompetenzen jedes Berufs zu verstehen und effektiv zu nutzen. Darüber hinaus ist es wichtig, die mentale Gesundheit der Lernenden zu fördern.

Welchen Rat geben Sie angehenden Pflegekräften zum Arbeitsstart?

Für sie ist es essenziell, eine tiefe Leidenschaft für den Beruf zu entwickeln. Sie hilft dabei, die vielfältigen Herausforderungen des Berufsalltags zu meistern und persönliche Erfüllung zu finden. Der Aufbau von Netzwerken mit Mitstudierenden und Kolleg:innen aus allen Pflegeberufen ist entscheidend, um die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Gesundheitswesen zu stärken. Eine professionelle Haltung erfordert zudem die Entwicklung kultureller Sensibilität sowie die Einhaltung ethischer Grundsätze.

Verabschiedung der letzten Absolvent:innen von Pflege dual (B.Sc.) im Frühjahr am Campus München



Vielseitig und inspirierend: Die erste internationale Summer School an der Fakultät Gesundheit und Pflege

Vom 08.– 12.07.2024 fand an der Fakultät Gesundheit und Pflege erstmalig eine internationale und interdisziplinäre Summer School statt. Der internationale Austausch wurde als BIP (Blended Intensive Program) durch ERASMUS gefördert.

Bereits zwei Wochen vor dem Start der „Summer School“ an unserer Hochschule hatten die Teilnehmer:innen in einer kurzen Online-Session die Möglichkeit, sich über die Funktionsweisen der jeweiligen Gesundheitssysteme und Ausbildungs-/ Studiengänge der Länder zu informieren. Sonntags und somit einen Tag vor dem offiziellen Beginn, reisten die internationalen Gäste in München an. Birgit Gollor und Prof. Dr. Uli Fischer begrüßten als Organisationsteam der Fakultät für Gesundheit und Pflege die 20 Teilnehmer:innen und ihre begleitenden Dozierenden der University of Turku (Finnland), Escola Superior de Enfermagem do Porto (Portugal) sowie dem University College Cork (Irland). Nach einem sehr kurzweiligen Speed Dating mit Studierenden der KSH, wurde dann bei einem bayerischen Abendessen und in entspannter Stimmung die gemeinsame Woche eingeleitet.

Vielfältige und vertiefte Einblicke ins deutsche Gesundheitssystem

Die Summer School bot ein abwechslungsreiches Programm, das aktuelle und zukunftsweisende Themen im Gesundheitsbereich behandelte. Die Vorträge und Workshops von Prof. Dr. Sabine Pankofer, Prof. Dr. Lisa von der Heydte, Prof. Dr. Karolina Luegmair und Prof. Dr. Clemens Koob deckten ein breites thematisches Spektrum ab und reichten von Empowerment über Nachhaltigkeit bis hin zu sozialen Innovationen und Managementtherausforderungen. Christoph Müller-Höcker, Head of Organizational Change, Allianz Technology SE, gab Einblicke zum Thema Resilienz als externer Dozent. Diese Schwerpunkte ermöglichten es den Studierenden, ihr Wissen zu vertiefen und sich intensiv mit den verschiedenen Aspekten des Gesundheitswesens auseinanderzusetzen.

Ein Highlight der Woche war der Besuch des Geriatrics Summit (TU München) am Mittwoch, den 10.07.24, in Garmisch-Partenkirchen. Die Teilnehmenden er-

hielten faszinierende Einblicke in die neuesten technischen Innovationen im Gesundheitssystem. Eine begleitende Fachausstellung präsentierte Roboter und andere technologische Errungenschaften, die das Erlebnis abrundeten. Am Nachmittag erkundeten die Studierenden Garmisch und den malerischen Eibsee, was ihnen die Möglichkeit bot, in die atemberaubende Natur der bayerischen Alpen einzutauchen.

Ein weiteres Highlight war der durch Magdalena Habrik organisierte Besuch des Münchner Geburtshauses, das vielen internationalen Teilnehmenden eine neue Form der Betreuung zeigte. In ihren Heimatländern ist die selbstständige Tätigkeit von Hebammen und die frauenzentrierte Versorgung außerhalb der Klinik oft unbekannt. Die Studierenden erhielten Einblicke in die persönliche und ganzheitliche Betreuung, die werdenden Müttern in einer familiären Umgebung geboten wird. Dieser Besuch regte zum Nachdenken über mögliche Verbesserungen in ihren eigenen Gesundheitssystemen an und bot wertvolle neue Perspektiven.

Bei Besuchen im Klinikum Großhadern und der Hauerschen Kinderklinik erhielten die Studierenden durch Prof. Dr. Theresa Förg, Kathleen Berenbrink und Prof. Dr. Christoph Hübner spannende Einblicke in das deutsche Gesundheitssystem, lernten die Einrichtungen und die tägliche Arbeit vor Ort kennen und konnten sich mit den dortigen Fachkräften austauschen.

Neben diesen außergewöhnlichen Erlebnissen war auch die Erkundung der Stadt München ein wichtiger Bestandteil der Summer School. Eine Stadtführung bot den Teilnehmenden sowohl historische als auch kulturelle Einblicke in die bayerische Landeshauptstadt.

Die Summer School 2024 bot den Teilnehmenden nicht nur wertvolle fachliche





Erkenntnisse, sondern auch unvergessliche Erlebnisse und die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten zu vernetzen und auszutauschen. Die spannende und lehrreiche Woche fand am 12.07.2024 ihren gelungenen Abschluss bei einem gemeinsamen Pizzaessen vom PizzaTruck.

Eine wertvolle Vernetzung und ein wichtiger fachlicher Austausch

Ein zentrales Element der Summer School war der fachliche und persönliche Austausch zwischen den Studierenden und Lehrenden. Die Diskussionen, interaktiv geführten Vorträge und Gespräche, sowohl während der offiziellen Programmpunkte und Freizeitaktivitäten als auch in den Pausen, wurden als äußerst wertvoll empfunden. Hervorzuheben ist in diesem Kontext auch das durch Susanne Roodt und Friederike Aulenbacher organisierte Escape Game im Simulationslabor, bei dem gemeinsam Rätsel gelöst und Aufgaben bewältigt wurden, was den Teamgeist stärkte und den Austausch förderte.

Besonders erfreulich ist, dass auch Gespräche zu möglichen zukünftigen Kooperationen geführt wurden. Diese

Gespräche tragen bereits Früchte: Aus der ersten Summer School an der Fakultät Gesundheit und Pflege sind bereits Einladungen und Kontakte erwachsen, die zur weiteren internationalen Vernetzung der Studiengänge führen. Die nächste Summer School wird in Porto stattfinden. Auch bei den Studierenden wurde das Interesse in weitere Auslandsmöglichkeiten, wie z. B. einem Auslandssemester, geweckt und gestärkt.

Das Fazit: ein voller Erfolg

Die Summer School an der KSH München war ein großer Erfolg. Sowohl die Dozierenden als auch die Studierenden gaben ein durchweg positives Feedback. Birgit Gollor und Prof. Fischer freuen sich auf die zukünftigen Entwicklungen und danken allen, die zum Erfolg dieser Veranstaltung beigetragen haben. Allen voran Andrea Gavrilina und Melinda Maszlag vom International Office und den Referentinnen der Fakultät Franziska Wedler und Simone Leierer sowie den Kolleg:innen, die so tatkräftig an dem Programm mitgewirkt haben.

Exkursion im Rahmen des
Studiengangs Community Health Nursing

Im „Ländle“ auf den Spuren innovativer Gesundheitskonzepte



Im Rahmen des Studiengangs „Community Health Nursing“ stand im Juli 2024 eine Exkursion zu innovativen Versorgungskonzepten auf dem Programm. Die Reise ins „Ländle“ führte zu drei Stationen in Baden-Württemberg, die innovative Ansätze für die ambulante Gesundheitsversorgung präsentieren. Unter der Leitung von Prof. Dr. Bernd Reuschenbach bot die Exkursion Einblicke in berufspolitische Diskussionen und zukunftsweisende Projekte.

Die erste Station war die Gemeinschaftspraxis „Hausärzte am Spritzenhaus“ in Baiersbronn. Prof. Dr. med. Wolfgang von Meißner empfing uns mit einem Vortrag, der die Herausforderungen der ländlichen Gesundheitsversorgung und die Bedeutung der Physician Assistants (PA) ins Zentrum stellte. Das Spannungsfeld der Verantwortlichkeiten von Advanced Practice Nurses (APNs)/ Community Health Nurses und den unter ärztlicher Ägide arbeitenden Physician Assistant war Gegenstand der dortigen Diskussionen. Es wurde deutlich, dass insbesondere in der Frage der Heilkunde und der Zuständigkeit für Diagnostik und Therapie noch unterschiedliche Sichtweisen zwischen der Leitung des dortigen Ärzte-zentrums und den Studierenden bestanden.

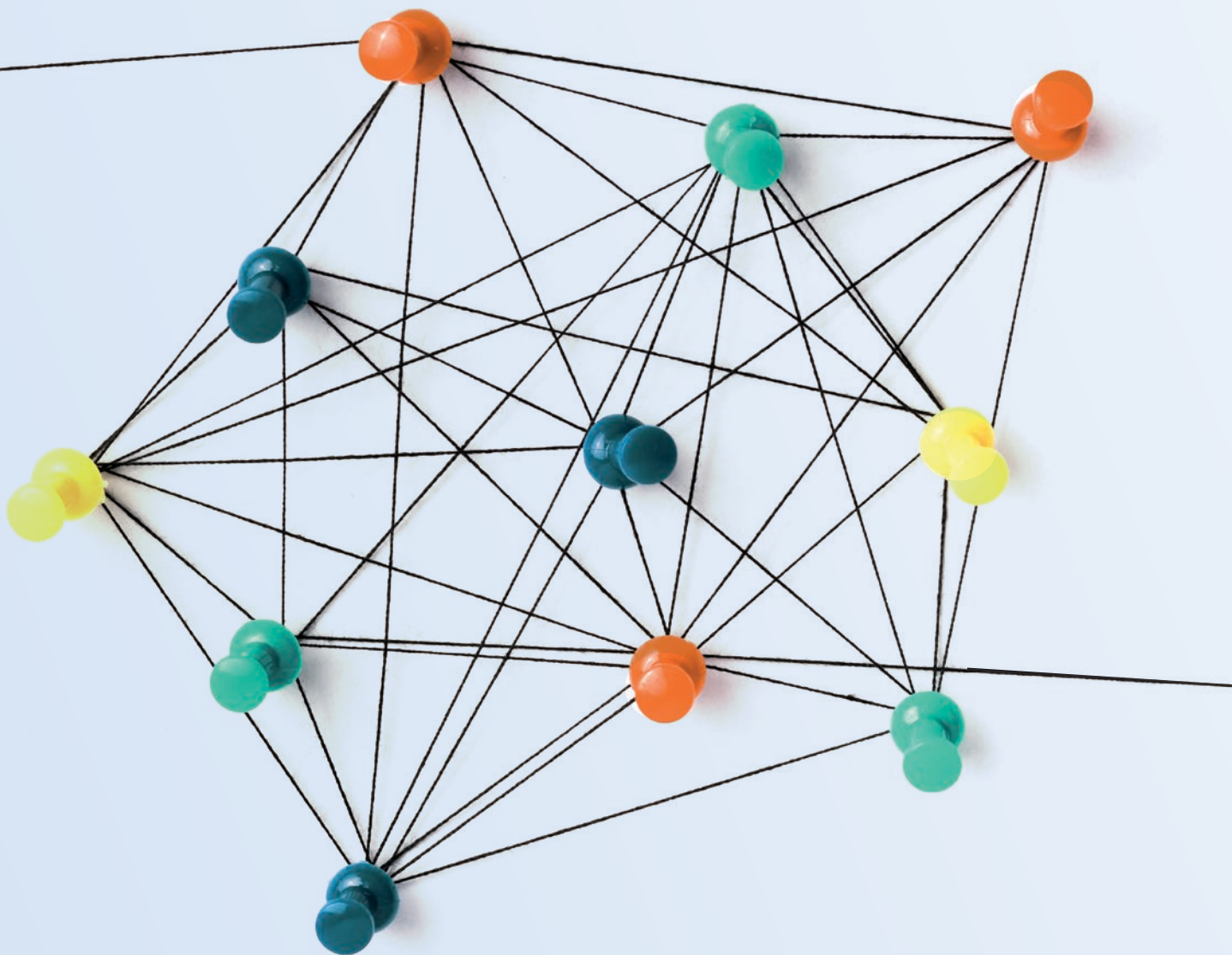
Die zweite Station, das Gesundheitsamt Gengenbach, brachte eine deutliche Wendung. Dort wurde das inzwischen ausgelaufene Projekt der „Gesundheitslotsin/ Gesundheitslotsen“ vorgestellt. Jessica Zimmermann, eine ehemalige Gesundheitslotsin, berichtete von ihrer Arbeit, bei der sie marginalisierte Personen, wie etwa eine isolierte Person mit Migrationshintergrund, erfolgreich unterstützte. Mit einer umfassenden Bedarfsanalyse und interprofessionellen Ansätzen konnte sie in der Region die

soziale Teilhabe fördern. Das Projekt beeindruckte durch seinen salutogenetischen Ansatz, der Gesundheit als Zusammenspiel körperlicher, seelischer und sozialer Faktoren versteht. Die Einstellung der Finanzierung wurde von allen bedauert, da die Ergebnisse die Relevanz solcher Initiativen klar belegten.

Community Health Nursing: ein wichtiges Angebot, um die ländliche Versorgung zu sichern

Am Nachmittag erreichten wir die letzte Station in Bubsheim, die als inspirierendes Highlight der Exkursion in Erinnerung blieb. Hier ermöglicht die Gemeinde die Anstellung einer Community Health Nurse, die in einer interprofessionellen Gemeinschaftspraxis mit einem Pädiater, einer Hebamme und einer Allgemeinmedizinerin auf Augenhöhe arbeitet. Ihre pflegerische Expertise wird geschätzt und aktiv in die Entscheidungsfindung eingebunden. Der Bürgermeister von Bubsheim zeigte sich überzeugt von dem Modell und plant bereits die Einstellung weiterer Community Health Nurse in Vollzeit, um die Versorgung der Region zu sichern und auszubauen.

Die Exkursion zeigte ein breites Spektrum an Eindrücken – von rhetorisch geprägten Diskussionen bis hin zu praktisch umgesetzten Konzepten. Während Baiersbronn durch berufspolitische Diskussion in Erinnerung bleibt, überzeugten Gengenbach und Bubsheim durch innovative und interprofessionelle Ansätze. Besonders die letzte Station zeigte, wie Pflegefachpersonen mit erweiterten Kompetenzen einen zentralen Beitrag zur Gesundheitsversorgung leisten können. Die Exkursion hinterließ einen positiven Ausblick auf die Zukunft des Berufsbildes der Community Health Nurses.



Vernetzungstreffen

der Fortbildung Generationen- und Quartiersmanagement

Am 25. September 2024 fand das erwartete Vernetzungstreffen aller Jahrgänge der Fortbildung Generationen- und Quartiersmanagement am Campus Benediktbeuern statt, das sich als wichtige Plattform für den Austausch von Erfahrungen und beruflichem Wissen zeigte.

Ziel des Treffens war es, Alumni und aktuelle Teilnehmer:innen der Fortbildung der verschiedenen Jahrgänge von 2019 bis 2024 zusammenzubringen, um den Kontakt zwischen Jahrgangskohorten zu fördern und gegenseitige Unterstützung im beruflichen Kontext zu stärken. Mit diesem Format wurde den Teilnehmenden somit die Möglichkeit geboten, voneinander zu lernen und durch den Austausch von Erfahrungen wertvolle Einblicke in berufliche Bereiche und Entwicklungen zu gewinnen. Dieser generationenübergreifende Dialog wurde in Workshops gestaltet, in denen Fragestellungen aus dem beruflichen Kontext diskutiert wurden.

Der Fokus lag auf folgenden Themen:

- Innovative Ansätze zum Abbau von Barrieren
- Strategien für die Zukunft
- Weiterentwicklung beruflicher Fähigkeiten
- Berufliche Stärkung und Resilienz
- Möglichkeiten und Strategien der politischen Einflussnahme
- Möglichkeiten und Strategien, das Interesse jüngerer Menschen zu wecken.

So konnten die Teilnehmenden von den Erfahrungen der anderen profitieren, während gleichzeitig neue Ideen und Perspektiven eingebracht wurden. In den Diskussionsrunden wurden sowohl berufliche Erfolge als auch Herausforderungen offen besprochen.

Das Treffen zog Teilnehmende aus allen Jahrgängen an, sowohl Absolvent:innen mit mehreren Jahren Berufserfahrung als auch derzeitige Teilnehmende an der Fortbildung. Diese Diversität von beruflichen Hintergründen und Erfahrungen ermöglichte einen bereichernden Austausch und trug zur Stärkung der Vernetzung bei. Neben dem inhaltlichen Austausch war das Treffen eine Gelegenheit, durch persönliche Gespräche das eigene Netzwerk zu erweitern. Annähernd

die Hälfte der Teilnehmenden nahm an der Kurz-Evaluation teil (24 von 57) und bewerteten den Tag mit „hat sich für mich sehr gelohnt“ (18 von 24).

Ein weiterer wichtiger Impuls des Treffens war die berufliche Stärkung der Teilnehmenden. Durch den Vortrag von Dr. Christina Berndt zum Thema „Resilienz“ fühlten sich alle Teilnehmenden gleichermaßen angesprochen und in ihrer besonderen herausfordernden Aufgabe innerhalb ihres Berufsfeldes gesehen.

Wunsch nach regelmäßiger Vernetzung

Der ursprünglich geplante Abschluss des Treffens, eine kleine Zaubershow, musste krankheitsbedingt entfallen. Doch ein spontaner Beitrag eines Teilnehmers sorgte dennoch für einen stimmungsvollen Ausklang: Mit zwei Klavierstücken am Flügel schuf er eine wundervolle ruhige Atmosphäre, die das Treffen auf besondere Weise abrundete.



Die musikalische Einlage wurden von den Anwesenden begeistert aufgenommen und setzte einen gelungenen Abschlusspunkt unter ein inspirierendes und erfolgreiches Treffen.

Aufgrund des Erfolges des erstmaligen Vernetzungstreffens wurde angeregt, solche Treffen regelmäßig durchzuführen. Es wurde angedacht, thematische Schwerpunkte für zukünftige Veranstaltungen festzulegen, um den Austausch noch zielgerichteter zu gestalten. Als Format würden sich Workshops zu aktuellen beruflichen Themen mit praxisorientierter Diskussion anbieten.

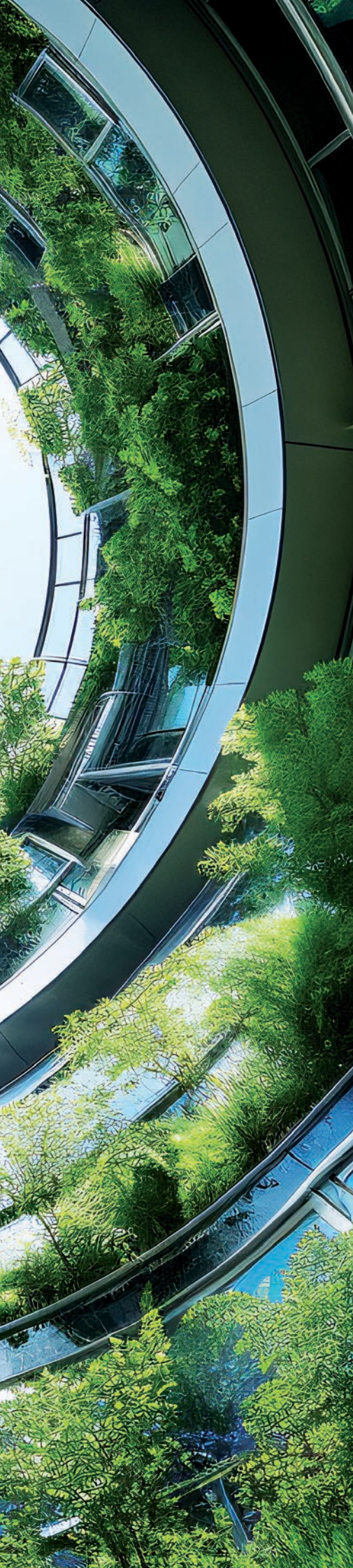
Das Vernetzungstreffen wie auch alle Fortbildungsjahrgänge sind vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



Neues Forschungsprojekt
an der KSH München:

DIAMANT baut Brücken zwischen den Generationen



Wie sich ein solidarisches, nachhaltiges und generationsübergreifendes Wohnen und Leben in der Stadt und auf dem Land realisieren lässt, untersucht das Projekt „Building Bridges Across Generations“ (kurz: DIAMANT). An der KSH München wird dazu anwendungsorientiert geforscht und Ideen zu solidarischen Gemeinschaften und nachhaltiger Versorgung im Bereich Wohnen entwickelt. Das Forschungsprojekt wird vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (StMWK) gefördert. Im Rahmen des Programms beruft die KSH im nächsten Jahr auch eine neue Schwerpunktprofessur und veranstaltet einen Tag der Forschung.

Das Forschungsprojekt zielt darauf ab, die Solidarität zwischen den Generationen zu stärken und nachhaltige Unterstützungssysteme im Sozialraum zu etablieren und weiterzuentwickeln. Der Themenschwerpunkt umfasst unter anderem sogenannte Caring Communities, Quartiers- und Mehrgenerationenhäuser und Nachbarschaftshilfen. Es werden differenzierte Lösungen für urbane und ländliche Sozialräume gesucht, um mit menschenzentrierten Lösungen auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen zu reagieren.

Mit Caring Communities sind Personengruppen gemeint, die sich gegenseitig unterstützen und die Teilhabe aller – auch im Falle einer Pflegebedürftigkeit – sichern. Quartiers- und Mehrgenerationenhäuser sind Orte, an denen verschiedene Generationen zusammenkommen und voneinander lernen. Wie der Name schon verrät, verbergen sich hinter den Nachbarschaftshilfen niederschwellige Netzwerke, die eine lokale Unterstützung anbieten. Durch die Kombination von digitalen und analogen Angeboten werden Brücken zwischen den Generationen gebaut, die sowohl in urbanen

als auch ländlichen Gebieten tragfähig sind und differenzierte Lösungen für unterschiedliche Sozialräume geben.

Zentral für Forschung und Lehre: die Berufung einer Schwerpunktprofessur

Innovative Wohnkonzepte in ihrer Entwicklung und Wirkung sichtbar zu machen, ist ein weiterer Schwerpunkt des Projekts. Dazu werden Konzepte für ein nachhaltiges, attraktives und generationengerechtes Wohnen identifiziert. Auf der Basis einer fundierten Analyse werden gemeinsam mit Praxispartner:innen zukunftsweisende Leuchtturmprojekte ermittelt und auf ihre Wirksamkeit untersucht. Die Lösungen sind erneut für Stadt und Land gedacht und es werden sowohl digitale als auch analoge Angebote einbezogen.

Ein wichtiger Baustein für die erfolgreiche Erschließung des breiten Felds ist die Berufung einer Schwerpunktprofessur an der KSH, die sich mit den Transformationsprozessen von Wohnen und Versorgung an den Schnittstellen

von Ethik und normativen Grundlagen auseinandersetzt. Diese Professur soll die Forschung und Lehre im Bereich der digitalen und analogen Versorgung im Lebensverlauf und im Alter weiter vorantreiben. Die Lehrgebiete der Schwerpunktprofessur umfassen die Integration der Forschungsbefunde aus dem Projekt DIAMANT und werden ergänzt durch die Vermittlung forschungsethischer und menschenrechtlicher Standards zu analoger und digitaler Teilhabe, Versorgung und Wohnen.

Der gesellschaftliche Transformationsprozess kann anhand dieser Forschungs- und Lehrgebiete in seinen Zusammenhängen nachvollziehbar und in Bezug auf Versorgung und Teilhabe im Lebenslauf vermittelt werden. Die Verzahnung von Forschung und Lehre fördert nicht nur wissenschaftliche Innovationen, sondern qualifiziert auch zukünftige Fachkräfte,

die dadurch in der Lage sind, den Herausforderungen einer alternden Gesellschaft und den damit verbundenen sozialen Veränderungen zu begegnen.

Die nächsten Projektschritte

Um die Sichtbarkeit der Themen zu erhöhen, werden Maßnahmen zur Wissenskommunikation durchgeführt, der Austausch zwischen Forschung und Praxis gefördert und das Thema in einer Schwerpunktprofessur verankert. Für das Jahr 2025 sind neben der Berufung der Schwerpunktprofessur auch ein ‚KSH-Tag der Forschung‘ geplant. Am 26. Juni 2025 wird der Tag der Forschung zur Förderung des Austausches zwischen Forschung, Lehre und Praxis an der KSH durchgeführt. Mit dem Aufbau einer Online-Präsenz wird die digitale Sichtbarkeit des Projekts erhöht. Im Mittel-

punkt steht hierbei der gesellschaftliche Wandel und die Lösungsansätze für eine bessere Teilhabe im Lebenslauf und im Alter. Erste Forschungserkenntnisse zum Themengebiet werden in der neuen Reihe KSH-Impuls veröffentlicht.

Durch die enge Verzahnung von Lehre und Forschung wird das Forschungsprojekt DIAMANT zur Qualifizierung zukünftiger Fachkräfte in den Bereichen Soziale Arbeit, Pflege und Gesundheit beitragen. Es setzt neue Maßstäbe in der Förderung solidarischer Gemeinschaften und der Entwicklung innovativer Wohnkonzepte. Zudem trägt es zur nachhaltigen Versorgung und Unterstützung in der Fläche bei und stärkt den Zusammenhalt zwischen den Generationen. Mit einem klaren Fokus auf digitale und analoge Ansätze schafft das Projekt zukunftsweisende Lösungen für eine alternde Gesellschaft.

© AdobeStock_Munali



SAVE-THE-DATE



Building Bridges – Lebensräume innovativ und solidarisch gestalten

Am KSH-Tag der Forschung präsentieren Forschende aus beiden Campus der Katholischen Stiftungshochschule München zukunftsweisende Projekte und Forschungsergebnisse zu Gestaltung von innovativen Lebens- und Versorgungsräumen. Die Veranstaltung bietet die Möglichkeit, den Nutzen von Forschungsergebnissen für die Praxis zu diskutieren und regt zum Austausch an. Eingeladen sind alle Interessierten, insbesondere Alumni, Studierende sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Praxis und Politik.

Seien Sie dabei und erleben Sie Forschung aus erster Hand!

Wann:

Donnerstag, 26.06.2025
von 15.00–19.00 Uhr

Wo:

im Ellen-Ammann-Seminarhaus
am Campus München

Im Anschluss:

Sommerempfang für Alumni

➔ weitere Informationen und Anmeldeoptionen finden sich ab Frühjahr 2025 auf der KSH-Website

Einbeziehen statt ausgrenzen: Projekt INCLUDE

unterstützt Kinder,
Jugendliche und Eltern
mit Fluchterfahrung



© AdobeStock_Lydia Geissler

INCLUDE steht für Intercultural Child Development und bietet eine kultur- und traumasensitive Versorgung von Kindern, Jugendlichen und Eltern mit Fluchterfahrung. Das institutionsübergreifende und interdisziplinäre Team setzt sich aus Psycholog:innen, Psychotherapeut:innen, Pädiater:innen sowie Kinder- und Jugendpsychiater:innen zusammen. Prof. Dr. Matthias Klosinski, Professor für Psychische Gesundheit in der Sozialen Arbeit an der KSH München, ist stellvertretender Projektleiter von INCLUDE.

„INCLUDE ist eine spannende Arbeitsgruppe, die verschiedene Wissenschaften, Fragestellungen und Angebote vereint“, erklärt Prof. Dr. Matthias Klosinski. Zu

den Forschungsfragen gehören die Auswirkungen von Stress und Traumata auf die kindliche Entwicklung, die Evaluation des kultur- und traumasensitiven Elterntrainings Parents' College, die Bedeutung der emotionalen Verfügbarkeit der Bezugspersonen für die Sprachentwicklung von Kindern, die Auswirkungen erhöhter Bildschirmexposition sowie Schulungen zur interkulturellen Kompetenz.

INCLUDE wirkt aber nicht nur in der Theorie, sondern vor allem in der Praxis. Die Arbeitsgruppe bietet interkulturelle Einzelsprechstunden für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Erstunterkünften sowie im Sozialpädiatrischen Zentrum Schwabing (SPZ) an und unterstützt

Eltern mit Fluchterfahrung mit dem sogenannten Parents' College.

„Die Bedürfnisse unserer Patient:innen sind sehr unterschiedlich und hängen stark von den jeweiligen Schicksalen ab“, sagt Professor Klosinski, der neben seiner Professur an der KSH München als Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie als Psychotherapeut arbeitet. Mit Hilfe von Dolmetscher:innen – vor Ort oder per Telefon – finden die meist einstündigen Beratungsgespräche statt. „In dem Austausch entwickeln sich wertvolle therapeutische Beziehungen, die die Lebensumstände der Hilfesuchenden positiv beeinflussen“, beschreibt er seine Erfahrungen. Bereits seit fünf Jahren engagiert er sich für INCLUDE, über-

nimmt dort Einzelsprechstunden und entwickelt Schulungen zur interkulturellen Kompetenz. Die Kurse richten sich speziell an Fachkräfte, die mit Menschen mit Fluchterfahrung arbeiten. Gemeint ist dabei nicht nur das Personal in den Erstunterkünften, sondern alle, die im sozialen Bereich tätig sind. Das Interesse an einem solchen Angebot sei sehr hoch, sagt Professor Klosinski. Dies bestätigt auch seine aktuelle Bedarfsanalyse unter Kinder- und Jugendpsychiater:innen. Das Ergebnis lautet: Schulungen zur interkulturellen Kompetenz werden von den Fachkräften benötigt und gewünscht.

Studierende der KSH profitieren ebenfalls von INCLUDE. In Abschlussarbeiten können sie an die offenen Forschungsfragen anknüpfen und ihren Beitrag leisten, Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Fluchterfahrungen zu unterstützen. „Das Projekt ist immer auch eine Einladung für die Studierende unserer Hochschule, um sich dort wissenschaftlich einzubringen und das Projekt voranzutreiben.“

KSH-Masterstudent Simon Andrae im Interview

Simon Andrae nahm diese Einladung an und reichte im November seine Masterarbeit für den Studiengang Soziale Arbeit als Wissenschaft und Profession (M.A.) an der KSH München ein. Der 30-jährige Masterand knüpfte mit seiner Thesis an die Forschungsfragen von INCLUDE an. Sein Augenmerk lag dabei auf dem Parents' College, das sich gezielt an Eltern mit Fluchterfahrungen richtet. Die Masterarbeit trägt den Titel „Qualitative Evaluationsstudie zur psychoedukativen Elterngruppe Parents' College in Ankerzentren für Geflüchtete in München“ und wird von Prof. Dr. Matthias Klosinski betreut.



Simon Andrae, ist Masterand im Studiengang Soziale Arbeit als Wissenschaft und Profession an der KSH München.

Herzlichen Glückwunsch zur eingereichten Masterthesis. Wovon handelt Ihre Abschlussarbeit?

Ich habe mit leitfadengestützten Interviews die Wahrnehmungen und Erfahrungen der Eltern im Parents' College festgehalten, untersucht und ausgewertet. Mit dieser Evaluation konnte ich zeigen, in welchen Bereichen das Parents' College bereits sehr gut funktioniert und welche Module besonders nützlich für die Betroffenen sind. Aber auch wo nachgebessert werden muss, war Teil meiner Forschung. Aus Gesprächen mit den Eltern leitete ich Handlungsempfehlungen für das Parents' College ab.

Sie waren vor Ort, führten zahlreiche Interviews und studierten seitenweise Fachliteratur. Wie bewerten Sie INCLUDE und das dazu gehörige Parents' College?

Angebote wie das Parents' College machen den entscheidenden Unterschied. Insbesondere in Zeiten, in denen sich das Ankommen und Einbeziehen von Menschen mit Fluchterfahrung politisch und gesellschaftlich als immer schwieriger erweist. INCLUDE greift Kindern, Jugendlichen und Familien unter die

Arme und ist eine wichtige Stütze für die ersten Schritte im neuen Leben. Der Ansatz erscheint mir sehr fortschrittlich – er hilft dabei Versorgungslücken in Erstunterkünften zu schließen. Auch deshalb hoffe ich sehr, dass sich das Projekt langfristig etabliert.

Was nehmen Sie aus Ihrem Forschungsprojekt persönlich mit?

Obwohl ich seit Jahren mit geflüchteten Menschen arbeite, werden mich die Geschichten der Familien, die ich Rahmen meiner Evaluation hörte, für immer begleiten. Dass sich die Eltern mir öffneten, war ein großer Vertrauensbeweis, für den ich sehr dankbar bin. Hinter jedem politischen Diskurs zu Fluchtbewegungen stehen immer Einzelschicksale – das hat mir meine Forschungsarbeit wieder verdeutlicht.

Und wissenschaftlich?

Die Interviews mit den Eltern zeigten mir, wie wertvoll qualitative Forschungsansätze für die Soziale Arbeit sind. Nur wenn man den betroffenen Personengruppen aufmerksam zuhört und sie zu Wort kommen lässt, lassen sich Projekte zielgerichtet, umfassend und passgenau gestalten und die Betroffenen letztlich gut versorgen.

Das zweite Young Academic Forum
an der KSH München:

Alter und Digitalisierung gestalten



Im Juni fand bei sommerlichen Temperaturen in den Räumlichkeiten des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« am Campus München das zweite Young Academic Forum zum Thema „Alter und Digitalisierung“ statt.

Organisiert vom Kompetenzzentrum in Zusammenarbeit mit der Nachwuchsforschungsgruppe DigiVersAt und gefördert durch die Josef und Luise Kraft-Stiftung, versammelten sich 25 Teilnehmende, um aktuelle Forschungsprojekte und innovative Ansätze im Bereich der digitalen Teilhabe älterer Menschen unter dem Leitbegriff der menschenzentrierten Digitalisierung zu diskutieren. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Christoph Ellßel und Prof. Dr. Martina Wolfinger vom Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« richtet sich das Forum dezidiert an Nachwuchswissenschaftler:innen in den angewandten Wissenschaften, um hier einen interdisziplinären fachlichen Austausch zu ermöglichen. Das innovative Format zeichnete sich durch Vernetzung

der Themen, Diskussion und Beiträge der Teilnehmenden aus, was von den Teilnehmenden besonders wertgeschätzt wurde.

Nach einer herzlichen Begrüßung durch die Veranstalter und einem Impuls von Dr. Caroline Emmer de Albuquerque Green (Oxford) von der Josef und Luise Kraft-Stiftung zu menschenrechtlichen Fragen der Gestaltung des digitalen Wandels begann die Veranstaltung mit einer kurzen Einführung in die Themen des Tages in der Moderation durch Dr. Christoph Ellßel. Den Vortragsauftakt machte Andrea Glodek (KSH München), die ein digitales Kompetenzmodell für Fachkräfte der Sozialen Arbeit präsentierte. Ihr Modell, das auf systematischer Literaturrecherche basiert, zielt darauf

ab, ältere Menschen bei der digitalen Teilhabe zu unterstützen. Janka Stürner-Höld (KH/EH/PH Freiburg) beleuchtete die Nutzung digitaler Gesundheitsangebote durch pflegende Angehörige und die damit verbundenen Potenziale und Herausforderungen. Theresa Eberhart (KSH München) stellte ihre Forschung zur digitalen Unterstützung von Menschen mit Altersepilepsie vor. Sie zeigte, wie digitale Technologien den Alltag und die Lebensqualität der Betroffenen verbessern können. Die anschließende Kaffeepause bot Gelegenheit zur Besichtigung der Poster, darunter das Projekt REIKOLA von Monika Friedl und Maria Reischl (OTH Regensburg), das digitale Kommunikationsmittel zur Reduzierung von Einsamkeit in der Langzeitpflege einsetzt. Lorena Wetzel (HS Kempten),

deren Vortrag leider kurzfristig entfiel, wollte über digitale Informations- und Unterstützungsangebote für die häusliche Pflege berichten. Nach der Pause präsentierte Yasemin Erdogan (HAWK Holzminden/Vechta) ihre Zwischenergebnisse zur Nutzung digitaler Ressourcen im Alltag älterer Menschen in ländlichen Gebieten. Den Abschluss der Vortragsreihe bildete die Implementierungsstudie von Kathrin Deisenhofer (HS Kempten) zur Digitalisierung in der Nachbarschaftshilfe.

Unterstützung der digitalen Teilhabe älterer Menschen und pflegender Angehöriger stießen auf großes Interesse und wurden von den Teilnehmenden gerne diskutiert.

Die Veranstaltung endete mit der Abschlussdiskussion, welche die hohe Bedeutung eines solchen Austauschforums für Nachwuchswissenschaftler:innen im Themenbereich Alter gerade im Feld der angewandten Wissenschaften thematisierte: Die Möglichkeiten der Digitalisie-

zung wurde dieser Auftrag auch nochmals deutlich: Er verwies auf die große Bedeutung eines partnerschaftlichen Ansatzes und ermutigte die Teilnehmenden, ihre Projekte weiter zu verfolgen. Ein Ansatz, dem auch die Präsidentin der KSH München, Prof. Dr. Birgit Schaufler in ihrem Schlusswort zustimmte. Im Anschluss hatten die Teilnehmenden bei einem gemeinsamen Mittagessen Gelegenheit, ihre Diskussionen fortzusetzen und Netzwerke zu knüpfen.

Eine inspirierende Plattform für Nachwuchswissenschaftler:innen – innovativ und praxisorientiert

Die vorgestellten Projekte verdeutlichen den besonderen Schwerpunkt des Forums, der auf den angewandten Wissenschaften und dem Praxisbezug liegt. Die praxisnahen Ansätze und der direkte Bezug zu realen Herausforderungen bei der

Praxisgestaltung zu nutzen und dabei die Zielgruppe im Blick zu behalten stellt eine bleibende Aufgabe dar.

In den Schlussworten durch Dr. Harald Mosler von der Josef und Luise Kraft-Stif-

Insgesamt wurde das zweite Young Academic Forum als voller Erfolg bewertet. Die Kombination aus innovativen Formaten, praxisorientierten Beiträgen und der Möglichkeit zum intensiven Austausch schuf eine inspirierende Plattform für Nachwuchswissenschaftler:innen im Bereich Alter und Digitalisierung.

Für 2025 ist eine Folgeveranstaltung geplant.



Erfolgreicher **Fachtag** zur Gesundheitsförderung an der KSH

Konstruktiver Austausch, Beleuchtung wichtiger Aspekte und erfreulich viele Teilnehmer:innen: Der Fachtag „Gesundheitsförderung bei wohnungslosen und obdachlosen Menschen“, der in Kooperation mit der Koordinierungsstelle für Gesundheitliche Chancengleichheit der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern am 26. September am Campus München stattfand, zeigte, wie wichtig es ist, für dieses Thema zu sensibilisieren und Möglichkeiten zu erarbeiten, wie Gesundheitsförderung gelingen kann.

Wohnungslose und obdachlose Menschen leben oft in prekären Lebenslagen und verfügen über wenige gesundheitliche Ressourcen. Ihr Alltag ist von Stressoren und Belastungen geprägt, die ihren Gesundheitszustand negativ beeinflussen. Zudem steht die gesundheitliche Situation in einem wechselseitigen Zusammenhang – sowohl was die Entstehung als auch was die Überwindung von Wohnungslosigkeit angeht. Nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für die Fachkräfte der Wohnungslosenhilfe stellt der gesundheitliche Zustand ihrer Klient:innen verstärkt eine Herausforderung dar, was gelingende Angebote der Gesundheitsförderung zunehmend notwendig macht.

Zu Beginn des Fachtages begrüßte der **Prof. Dr. Andreas Schwarz**, Vizepräsident für Studium und Lehre der KSH München, die Teilnehmer:innen und freute sich auf den „bunten Strauß an Anregungen, des Austausches und der Best-Practice-Beispiele“, die der Fachtag hervorbringen werde. In seinem einführenden Grußwort dankte **Ludwig Mittermeier**, Vorstand des Katholischen Männerfürsorgevereins München e.V. (kmfv), der Forschungsgruppe „Neue Wege in der Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung wohnungsloser Menschen“ um Prof. Dr. Peter Franz Lenninger, Dr. Gerd Reifferscheid und Vera Richter für die Organisation des Fachtages. Für den kmfv, betonte

er, sei die Verzahnung von Wissenschaft und Praxis ein wichtiges und zentrales Anliegen. Durch Forschung wie z. B. bei der SEEWOLF-Studie erlange man ein besseres Verständnis für Menschen mit seelischen Belastungen. Deswegen habe man sich 2019 sehr darüber gefreut, das Forschungsprojekt gemeinsam mit der KSH starten zu können. Sein Dank galt in diesem Zusammenhang auch der Erzdiözese München und Freising, die das Forschungsprojekt zu 100 Prozent finanziert. Gesundheitsförderung, so Mittermeier weiter, sei ein vielschichtiges Feld. Dies treffe insbesondere auch auf die Gesundheitsförderung bei wohnungslosen Menschen zu. Deren Prävalenz-

zahlen seien deutlich höher als in der Allgemeinbevölkerung. Oftmals haben wohnungslose Menschen aufgrund ihrer Situation das Gefühl für ihren eigenen Körper verloren und es ist schwierig für sie, Hilfsangebote anzunehmen. Daher sei es so wichtig, dass die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe ihnen auf Augenhöhe begegnen und Räume zu schaffen, in denen sie sich stabilisieren können. Der Fachtag soll dabei zu einer bedarfsgerechten Weiterentwicklung der Angebote beitragen.

Im anschließenden Grußwort berichtete Prof. Dr. Lenninger davon, dass das Forschungsprojekt nun in die Endphase übergeht. Im Projekt habe man sich mitunter den Feldern Entlassmanagement, Gesundheitsförderung, Bedarfe und konzeptionelle Vorschläge zur Weiterentwicklung gewidmet. Letzteres habe mit der Krankenwohnung des kmfv schon seine erste praktische Umsetzung erfahren. Im Hinblick auf die Gesundheitsförderung stelle Lenninger fest, dass es in diesem Bereich nur wenige Projekte für wohnungslose Menschen gäbe, da dieser Personenkreis nicht im Fokus stehe. Umso wichtiger seien Fachtage wie dieser.





Im Bild v. l. n. r.: Ludwig Mittermeier (kmfv), Prof. Dr. Peter Lenninger (KSH), Andrea Wolf (Landeszentrale für Gesundheit in Bayern), Vera Richter (KSH), Dr. Gerd Reifferscheid (kmfv, KSH)

In Wechselwirkung: das soziale und körperliche Gleichgewicht

Im ersten Fachvortrag stellte **Andrea Wolff**, Geschäftsführerin der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern fest, dass wir hinsichtlich unserer Gesundheit ungleich auf die Welt kommen. Zudem hänge unsere Gesundheit auch davon ab, wie wir uns im weiteren Lebensverlauf verhalten. Eigene Handlungen stehen dabei in Wechselwirkungen mit unseren sozialen und kommunalen Netzwerken, unseren Lebens- und Arbeitsbedingungen, der Umwelt, der Wirtschaftslage und weiteren Rahmenbedingungen. Soziale Ungleichheit bedeute oftmals auch gesundheitliche Ungleichheit: das zeige sich beispielsweise bei der Häufigkeit koronaren Herzkrankheiten, am Übergewicht oder in zahnmedizinischen Untersuchungen sowie an der Affinität, Sport zu treiben in Abhängigkeit vom Bildungsstand der Personen. Gesundheitsförderung sei deswegen besonders wichtig, um Menschen zu befähigen, mehr Kontrolle über ihre eigene Gesundheit zu erlangen und

diese zu verbessern. Um gesundheitliche Chancengleichheit zu erreichen, so Wolff, sind vier Qualitätskriterien ausschlaggebend: Zunächst ist der Zielgruppenbezug entscheidend. Projekte sollten an den Bedarfen der jeweiligen Zielgruppe ausgerichtet sein und nicht per Gießkannenprinzip verteilt werden. Daneben sei es auch wichtig, dass die Menschen mitgenommen und beteiligt werden. Zudem sollten sie bestärkt und ihre Selbstorganisation (was brauche ich, um gesünder leben zu können und wo bekomme ich es her?) gefördert werden. Schließlich sei auch die Nachhaltigkeit von Projekten und Maßnahmen wichtig.

Ergänzend dazu ging **Dr. Gerd Reifferscheid** in seinem Fachvortrag darauf ein, welchen Einfluss soziale Ungleichheit auf die Gesundheit wohnungsloser Menschen hat. Die Lebensbedingungen von wohnungslosen Menschen sind geprägt von einer prekären Wohn- und Finanzsituation sowie von mangelnden Sozialkontakten. Wohnungslose Menschen leben eher zurückgezogen, ernähren sich schlechter, nehmen gesundheitliche Vorsorgemaßnahmen und Gesundheits-

leistungen nicht oder kaum wahr, zeigen eine eher mangelnde Compliance im Gesundheitsverhalten und sind stärker von Unfällen betroffen. So können sich körperliche und seelische Erkrankungen manifestieren. Des Weiteren ging Reifferscheid auf den unterschiedlichen Präventionsbegriff in der Wohnungslosenhilfe einerseits und in der Medizin und Gesundheitshilfe andererseits ein. Während in der Wohnungslosenhilfe die Sicherung von Wohnraum und die Gewaltprävention im Vordergrund stehen, sind es in der Medizin und Gesundheitshilfe die Prävention im Krankheitsverlauf (Vermeidung von Erkrankung und Krankheitsausbruch sowie Rehabilitation), Prävention in Bezug auf das Gesundheitsverhalten in der Bevölkerung und der Settingansatz zur Gesundheitsförderung. Es stelle sich hier die Frage, ob die dahinterstehenden Maßnahmen, wie z. B. persönliche Kompetenzen entwickeln, gesundheitsbezogene Gemeinschaftsaktionen, gesundheitsförderliche Lebenswelten, Orientierung der Gesundheitsdienste und gesundheitsfördernde Gesamtpolitik, auch wohnungslose Menschen erreichen. Hier geben ein-

schlägige Studien den Hinweis auf mögliche Versorgungsdefizite. Das Forschungsprojekt „Neue Wege in der Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung wohnungsloser Menschen“ sieht sich deswegen die Überschneidungspunkte beider Welten an und beleuchtet die Bedarfe und Möglichkeiten an gesundheitsfördernden Maßnahmen, um hier einen wichtigen Beitrag zu leisten.

Abschließend berichtete **Vera Richter** in ihrem Fachvortrag über die bisherigen Erkenntnisse des Forschungsprojektes. Hierbei ging sie auf die theoretischen Grundlagen, den aktuellen Stand der Forschung, das methodische Vorgehen der Studie und die bisherigen Ergebnisse ein.

Good-Practice-Beispiele und vier ergebnisstarke Workshops

Am Nachmittag stellten Prof. Dr. Daniel Niebauer von der Technischen Hochschule Augsburg, Kai Lingenfelder, Projektleiter der Diakonie Düsseldorf, Mag. A. Veronika Götz, Leiterin des Projektes GWFF und Christian Jäger, Einrichtungsleiter des Hauses an der Knorrstraße des kmfv

Good-Practice-Beispiele vor, die noch einmal gedanklichen Input für die im Anschluss stattfindenden vier Workshops zur psychosozialen Gesundheit, allgemeinen Gesundheitsförderung, Gesundheitsförderung bei Frauen und Familien sowie Gesundheitsförderung bei Suchterkrankungen lieferten.

Ergebnisse der vier Workshop zur psychosozialen Gesundheit, Gesundheitsförderung bei Frauen und Familien, Gesundheitsförderung bei Suchterkrankungen und zur Gesundheitsförderung allgemein waren unter anderem, dass es aufsuchende Hilfen und eine zur stationären Behandlung in der Klinik äquivalente Versorgung auch „zuhause“ geben sollte, um Behandlungshürden zu umgehen. Daneben sind multidisziplinäre Teams notwendig, um schwerstpsychisch kranke wohnungslose Menschen adäquat betreuen und unterstützen zu können. Zudem wäre ein tagesstrukturierendes Angebot aller Art für diejenigen, die eine sinnstiftende Betätigung haben wollen, hilfreich. Ebenso wurde aufgeführt, dass wohnungslose Menschen mehr Vielfalt und Wahlmöglichkeit bei der Unterbringung haben sollten. Schließlich wurde noch angemerkt, dass

die Haltung gegen über den betreuten Menschen das A und O sei. Es sei essenziell wichtig, den Klient:innen zuhören zu können. Hierfür benötige es mehr Zeit. Eine zunehmende Verdichtung von Gesprächen sei hier nicht der richtige Weg. Im Hinblick auf die Gesundheitsförderung bei Suchterkrankungen wurden mitunter die aufsuchende Sozialarbeit, genderspezifische Angebote für Frauen, bedarfsgerechte Wohnangebote, die zieloffene Suchtarbeit als fester Bestandteil der Suchthilfe, Niedrigschwelligkeit und der Abbau von Sprachbarrieren als Verbesserungsmöglichkeiten genannt. Die Teilnehmenden des Workshops „Gesundheitsförderung für Frauen und Familien“ hielten unter anderem fest, dass eine Alltagsbegleitung, ein Brückenbau zu den Ärzten, die Weiterbildung von Ärzten in diesem Bereich, um sie auf die unterschiedlichen Bedarfe des Personenkreises vorzubereiten, die Verringerung zusätzlicher Wege, einen vereinfachten Zugang zu Versicherungsleistungen für Menschen ohne Krankenversicherung und Pflegeeinrichtungen für wohnungslose Menschen notwendig wären, um die Gesundheitsförderung für diesen Personenkreis zu verbessern. Schließlich ergänzte die Arbeitsgruppe zur allgemeinen Gesundheitsförderung, dass bezahlbarer Wohnraum, ein Vertrauensaufbau und eine Krankheitseinsicht wesentliche Bestandteile dafür sind, um die Gesundheitsförderung vorzubringen. Zudem seien auch andere, eventuell auch digitale Zugänge sowie eine stärkere Akzeptanz für Betroffene in der Öffentlichkeit notwendig. In allen Workshops gleichermaßen wurde der Bedarf einer besseren Finanzierung als Notwendigkeit für eine adäquate Versorgung genannt.



Alexander Schuchmann (kmfv) bei der Ergebnispräsentation der Workshops

Alumni-Sommerfest am Campus Benediktbeuern

Wenn sich vom Großvater bis zur Enkelin
ganze Familien für Soziale Arbeit begeistern

Am Campus Benediktbeuern trafen sich im Juli ehemalige Studierende zu einem großen Sommerfest und feierten dabei auch vielfältige Familienbande, die im Laufe von über 50 Jahren entstanden sind. Nicht wenige Absolventinnen und Absolventen der Hochschule gehen neben beruflichen Wegen auch privat gemeinsam durchs Leben.



Familie Wimmer/ Fack, bei der Großvater, Mutter, Vater und Tochter (nicht im Bild) alle am Campus Benediktbeuern studiert haben

Der Rekord liegt bei fünf Menschen aus einer Familie, die am Campus Benediktbeuern Soziale Arbeit und Religionspädagogik studiert haben: Vater, Mutter und alle drei Kinder der Familie Huhn „Bei dieser Familientradition wäre etwas anders auch nicht zulässig gewesen,“ scherzt Prof. Dr. Egon Endres, der als Professor Sozialwissenschaften am Campus lehrt und ebenfalls sozialpä-

dagogische Familienbande aufzuweisen hat. Er leitet an diesem Nachmittag im Rahmen des großen Alumni-Treffens die Gesprächsrunde mit dem Titel „KSH Familiengeschichten“. Auch Familie Wimmer ist dabei, bei der die Tradition eines Studiums an der Katholischen Stif-tungshochschule München und am Cam-pus Benediktbeuern mittlerweile in die dritte Generation reicht: Stefan Wimmer, Studienjahrgang 1972, war einer der ersten am Campus, seine Tochter Kati Wimmer lernte beim Studium der Sozia-len Arbeit ihren Ehemann Matthias Fack kenne, die gemeinsame Tochter studiert nun ebenfalls in Benediktbeuern.

Monika Kellner erzählt davon, dass ihre Eltern sich ebenfalls am Campus kennen-gelernt und in Benediktbeuern geheiratet haben. Den zwei Kindern versuchten sie auszureden, in ihre Fußstapfen als Sozialpädagogen zu treten, denn die beruflichen Herausforderungen seien viel-seitig und spannend, aber oft eben auch nicht leicht – ohne Erfolg! „Wir haben unsere Entscheidung für ein Studium am Campus Benediktbeuern nie bereut“, sagt Monika Wimmer. Die enge Verbin-dung zum Ort habe mitunter zu Missver-ständnissen geführt, erzählt sie weiter: „Mein Bruder ist 1980 während des Studiums meiner Eltern im Krankenhaus in Benediktbeuern zur Welt gekommen und dann hieß es bei Formalitäten oft: ‚Bitte nennen Sie uns Ihren Geburtsort, nicht ihren Studienort.‘

Netzwerke fürs (Berufs-)Leben

Die enge Verbindung zum Campus Benediktbeuern wird an diesem Nach-mittag überall spürbar: In kleinen Runden stehen die ehemaligen Stu-dierenden zusammen, schwelgen in Erinnerungen und knüpfen auch neue Netzwerke, die sie für die beruflichen Herausforderungen nutzen können, die die vielfältigen Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit mit sich bringen. Viele teilen die Meinung, dass das Studium am Campus Benediktbeuern darauf besonders gut vorbereitet. So ist sich Matthias Fack, lange Zeit Präsident des Bayerischen Jugendrings und seit einigen Jahren als Coach selbständig, sicher: „Hier kom-men Absolventinnen und Absolventen heraus, die schon mehr im Leben stehen als viele andere.“ Er sieht den Grund dafür in der vielen gemeinschaftlichen praktischen Arbeit während des Studiums. Generell fällt an diesem Nachmittag sehr oft das Wort „Gemeinschaft“, die an einer kleinen Hochschule mit einer überschaubaren Anzahl Studierender intensiv aus-geprägt ist. Organisatorin Diana Haberl, bei der KSH zuständig für das Alumni Netzwerk, freut sich über ein rundum gelungenes Sommerfest. Organisatorin Diana Haberl, bei der KSH zuständig für das Alumni Netzwerk, freut sich über ein rundum gelungenes Sommerfest, das verdeutlichte, wie wichtig Netzwerke über die reguläre Studienzeit hinaus sind.

Fachtag „Bewegt ins Alter. Gesundheit und Wohlbefinden durch körperliche Aktivität?“

Der traditionelle Herbstfachtag der KSH München am Campus Benediktbeuern fand am 8. November 2023 unter dem Titel „Bewegt ins Alter. Gesundheit und Wohlbefinden durch körperliche Aktivität?“ statt. Organisiert wurde er vom Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« in Kooperation mit der Fakultät Soziale Arbeit Benediktbeuern. Der Fachtag wurde dieses Mal auch verstärkt von Bürger:innen aus der Region, die in diesem Bereich ehrenamtlich tätig sind, besucht.

Der diesjährige Fachtag nahm das Thema „Bewegung im Alter“ in den Blick. Eröffnet wurde die von Dr. Christoph Ellßel moderierte Veranstaltung mit einem Grußwort von Prof. Dr. Martina Wolfinger, KSH-Vizepräsidentin für Forschung und Entwicklung.

PD Dr. Karim Abu-Omar von der Universität Erlangen-Nürnberg vermochte das Publikum mit seinem inspirierenden Impulsvortrag „Bewegt ins Alter!“ zu aktuellen Erkenntnissen aus Wissenschaft und Praxis zu begeistern. Er veranschaulichte eindrucksvoll die WHO-Empfehlungen zu körperlichen Aktivitäten im Alter und zeigte auf, welche gesellschaftlichen Gruppen sich bewegen. Das Interesse des Publikums galt insbesondere seinem Bericht über das langjährig geförderte GESTALT-Projekt, das auf regionale Strukturentwicklung im Feld „körperliche Aktivität“ abzielt. Das Projekt strebt die Erreichung von Gruppen an, die ansonsten kaum von Bewegungsangeboten profitieren, um so aktiv Einsamkeit und Demenz vorzubeugen. Im Anschluss an den Vortrag meldeten sich aus dem Publikum gleich mehrere Interessent:innen zu Wort, die in ihren Kommunen für eine Beteiligung am Projekt werben wollten, in der aber auch kritische Aspekte – ganz im Sinne des Fragezeichens im Titel – thematisiert wurden. Ein weiteres High-

light der Plenarsitzung waren die von der Sporttherapeutin und an der KSH als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätigen Doris Superina angeleiteten „Bewegten Unterbrechungen“. Dabei wurden simple, aber effektive Bewegungsimpulse geboten, um die Teilnehmenden während der langen Sitzphase zu aktivieren. Anschließend konnten in parallel stattfindenden Workshops spezifische Themen praktisch vertieft werden.

Der erste Workshop trug den Titel „Sport trotz(t) Demenz!“. Philipp von Mirbach, der bei der lokalen Allianz für Menschen mit Demenz der Sozialstation Bobingen e.V. aktiv ist, erläuterte den theoretischen Hintergrund: Bewegung beeinflusst nicht nur alle Körper- und Gehirnfunktionen positiv, sondern stärkt auch das Gemeinschaftsgefühl. Ute Reuter und Margit Schuller-Langscheidt zeigten am Beispiel der Gruppe „Flower Power“ des BRK Mehrgenerationenhaus Bad Tölz, wie Bewegungsübungen helfen können, fit zu bleiben und dabei gemeinsam zu lachen und Spaß zu haben. Dieses Angebot richtet sich an Menschen

mit Demenz und auch an ihre Angehörigen. Im Workshop konnten die Teilnehmenden selbst aktiv werden und verschiedene Übungen mit Bällen und Reifen im Sitzen und Stehen ausprobieren. Spaß an der Bewegung stand dabei im Vordergrund. Es wurde verdeutlicht, wie Musik und spielerische Elemente Motivation und Aufmerksamkeit der Teilnehmenden erhöhen können. Insgesamt zeigte der Workshop eindrucksvoll, wie wichtig und bereichernd Bewegung für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen sein kann. Gemeinsam aktiv zu sein, bringt Freude und stärkt das Miteinander!

Den zweiten Workshop „Ein Leben lang aktiv: Bergsport macht glücklich – die vielfältigen Angebote des Deutschen Alpenvereins für die Generation 60+“ begleiteten Izabela Schultheiß, die beim Deutschen Alpenverein e.V. den Bereich Mitgliedermanagement/ Mitgliedermarketing verantwortet, und Marianne Konrad, die ehrenamtlich eine Wandergruppe der DAV-Sektion Tölz leitet. Izabela Schultheiß zeigte, dass ältere



PD Dr. Karim Abu-Omar von der Universität Erlangen-Nürnberg



„Stark und Sicher auf den Beinen. Mit Übungen zu Muskelkraft, Koordination und Gleichgewicht aktiv das Sturzrisiko minimieren“, Workshop von Doris Superina

Menschen dem DAV vor allem beitreten, weil sie eine große Naturverbundenheit haben, Wandern und Bergsport zu ihren Hobbys zählen und die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten schätzen. Der Erfahrungsbericht von Gruppenleiterin Marianne Konrad und anwesenden Teilnehmer:innen, zeigte, dass diese Bedürfnisse bei den gemeinsamen wöchentlichen Wanderungen (bei jedem Wetter!) definitiv erfüllt werden. Zusätzlich stärkt das Wandern die Gesundheit und das Wohlbefinden im Alter und kann auch stabilisierendes Element in der Alltagsgestaltung sein, etwa beim Übergang in den Ruhestand. Bilanz der DAV-Veranstalterinnen sowie der wanderlustigen Älteren: Die drei B's für ein gutes Leben – Bewegung, Beziehung, Bildung – seien durch die Wanderangebote definitiv gewährleistet!

Der dritte Workshop „Stark und sicher auf den Beinen: Mit Übungen zu Muskelkraft, Koordination und Gleichgewicht aktiv das Sturzrisiko minimieren“ wurde – wie schon die „Bewegten Unterbrechungen“ im Plenum – von Doris Superina geleitet. Zu Beginn zeigte ein Austausch, dass Stürze keine Frage des Alters sind, jeder Person zustoßen können und daher auch keine schambesetzte Erfahrung sein sollten. Im praktischen Teil demonstrierte Doris Superina auf eindrucksvolle Weise, wie gezielte Übungen körperliche Stabilität und Sicherheit älterer Menschen im Alltag zu fördern. Ehrenamtliche zeigten großes Interesse, die Übungen in ihre Senior:innen-Sportgruppen zu integrieren, sodass die Impulse des Fachtags noch lange nachwirken werden. Eine Besonderheit des Workshops war, dass

die Übungen mit simplen Hilfsmitteln durchgeführt werden konnten: eine so genannte Koordinationsleiter wurde am Boden mit Klebeband dargestellt, für andere Übungen wurden Luftballons verwendet.

Der Fachtag stieß insgesamt auf großes Interesse, insbesondere hinsichtlich der regionalen Vernetzung und der Verknüpfung wissenschaftlicher Erkenntnisse mit praktischen Anwendungen. Die Diskussionen verdeutlichten das wachsende Bewusstsein für die Bedeutung aktiven und gesundheitsfördernden Alter(n)s und offerierten den Wunsch, diese Aspekte künftig verstärkt gesellschaftlich sichtbar zu machen und mit entsprechenden Maßnahmen und Interventionen nachhaltig zu fördern.



50. Benediktbeurer Management-Gespräche

Die Initiatoren Egon Endres und Michael Thuess im Interview

Am 18. Oktober 2024 fanden die Benediktbeurer Management-Gespräche zum 50ten Mal statt. Diese Dialogveranstaltung mit Vertreter:innen aus Sozialen Organisationen und Wirtschaft bewährt sich somit bereits seit einem Vierteljahrhundert und hat ihren Ursprung in einem Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, in dessen Rahmen die KSH München mehrtägige Hospitationen zwischen Sozialen Organisationen und Wirtschaftsunternehmen organisierte. Das Jubiläum bietet Anlass zu einem Interview mit den beiden Initiatoren Michael Thuess, Geschäftsführer von MICHAEL THIESS Management Consultants und KSH-Professor Egon Endres.



Glückwunsch zum Jubiläum: Im Oktober haben die Benediktbeurer Management-Gespräche zum 50ten Mal stattgefunden. Nehmen Sie aus Ihren Veranstaltungen noch neue, vielleicht auch unerwartete Impulse mit?

Michael Thuess: Jedes Mal bin ich überrascht, berührt, erstaunt über die vielfältigen Rede- und Diskussionsbeiträge von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus unterschiedlichsten Organisationen. Es ist unser Bestreben, dass jeder Teilnehmende etwas für seine Organisation mitnehmen kann – umsetzbare Anregungen. Aus zahlreichen Feedbackgesprächen wissen wir, dass dies bislang gelungen ist. Die Themen sind vielfältig, orientieren sich aber immer am beruf-

lichen Alltag von Managerinnen und Managern in Sozialen Organisationen und Wirtschaftsunternehmen. Die Rolle von Führungskräften, aktuelle Managementtechniken oder gesellschaftliche Entwicklungen sind regelmäßig Gegenstand unserer Tagungen.

Wie kamen Sie initial auf die Idee, Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Wohlfahrt in Form einer dialogischen und wiederkehrenden Veranstaltung zusammenzubringen?

Egon Endres: Die Benediktbeurer Managementgespräche haben ihren Ursprung in einem Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bei diesem Projekt haben wir von der Katholischen Stiftungshochschule München unter der Überschrift „Business meets Social“ fünftägige Hospitationen zwischen Sozialen Organisationen und Wirtschaftsunternehmen organisiert. Im Jahr 1999 fand im Rahmen dieses Projektes ein Dialogforum im Barocksaal des Klosters statt, bei dem Michael Thuess als Vertreter einer internationalen Strategie- und Unternehmensberatung einen Impulsvortrag gehalten hat. Er regte damals an, solche Begegnungen auf der Ebene von Vorständen und Geschäftsführern zu veranstalten. Das erste Gespräch im Salettl des Klosters hatte das Thema „Unternehmenskultur als Wettbewerbsvorteil?“. Die Resonanz war so groß, dass wir wenige Monate später bereits zu einem weiteren Round Table eingeladen haben. Am Hospitationsprojekt beteiligte sich auch Elmar F. Baur, der langjährigen EagleBurgmann-Geschäftsführer aus Geretsried. Er hat uns ebenfalls ermutigt, die Benediktbeurer Managementgespräche zu begründen und nimmt weiterhin mit großem Elan daran teil.

Wie dynamisch ist der Teilnehmerkreis – gibt es auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer „der ersten Stunde“?

Michael Thuess: Zwei, drei Persönlichkeiten sind von Anfang an dabei und bringen

es jeweils auf etwa 45 Teilnahmen. Die Organisationen der ersten Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind heute auf alle Fälle durch ihre Nachfolgerinnen und Nachfolger in den Führungspositionen vertreten. Häufig besteht der Wunsch, immer wieder an den Management-Gespräche teilzunehmen. Jede Teilnehmerin, jeder Teilnehmer kann uns interessante Führungspersönlichkeiten vorschlagen, die wir gerne persönlich einladen. Wir gehen in der Regel auf Vertreterinnen und Vertreter vielfältiger Berufsgruppen und Organisationen zu, um eine breit gefächerte Diskussion zu gewährleisten, die aus verschiedenen Perspektiven geführt werden kann.

Wie ist die Resonanz? Bis heute keine Ermüdungserscheinungen, auch nicht in der Themenfindung Ihrer Dialogveranstaltung?

Egon Endres: Vor fast 25 Jahren begannen wir mit zehn Teilnehmenden, seit einigen Jahren müssen wir die Teilnahme auf 80 Personen begrenzen, um vertrauensvolle persönliche Gespräche zu ermöglichen. Die Themen ergeben sich stets in der Nachlese des letzten Managementgesprächs. So gab es vergangene Woche bei unseren 50. Managementgesprächen beispielsweise die Anregung, etwas zum Thema „Leadership for Democracy“ zu veranstalten. Bei diesem Thema geht es um die Frage, wie sich Führungskräfte für den Erhalt der Demokratie engagieren können.

Wenn Sie auf die 25 Jahre zurückblicken: Gibt es Gespräche oder Situationen, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind?

Michael Thuess: Zum allerersten Gespräch „Krise als Chance“ brachte ein Teilnehmer einen vergilbten Ordner mit, in dem die Aufarbeitung einer ernsten Unternehmenskrise dokumentiert war. Am Ende des Management-Gesprächs zum Thema „Vom Solo zur Sinfonie“, das Teamarbeit und partizipativen Führungsstil zum Inhalt hatte, übte der Intendant der



Bayerischen Philharmonie Mark Mast recht streng, aber umso zielstrebig mit 80 Teilnehmenden in kürzester Zeit einen vierstimmigen Kanon ein – unvergesslich. Zwei Top-Manager schilderten vor wenigen Jahren sehr persönlich und offen ihre Nachfolgeregelung. Die Jugendarbeit der Salesianer Don Boscos führt uns immer wieder die Probleme vor Augen, denen junge Menschen heute ausgesetzt sind. Die beeindruckenden Räumlichkeiten des Klosters Benediktbeuern und die Basilika wurden uns oftmals von den Patres sachkundig und garniert mit Anekdoten erläutert; dies und die Gespräche mit den Patres sind jedes Mal aufs Neue ein Highlight.

Strahlt der Dialog, der traditionell im Barocksaal des Klosters stattfindet, auch nach außen ab? Was ist Ihr bisher größter Erfolg im Rahmen der Managementgespräche?

Egon Endres: Traditionell finden die Benediktbeurer Management-Gespräche mit einer definierten Anzahl an Teilnehmenden statt – womit wir auch die öffentliche Wahrnehmung begrenzen. Das heißt aber nicht, dass aus den Gesprächen keine Impulse für das Wirken der beteiligten Top-Management-Vertreterinnen und -Vertreter und die Gesellschaft erwachsen. Wir haben nie systematisch verfolgt, was aus den Begegnungen alles entstanden ist. Beispiele sind Kooperationen zwischen Hilfswerken und

Pharmaunternehmen bei der Aidsbekämpfung, die Pro Bono-Rechtsberatung von Sozialen Einrichtungen bei der Strategieentwicklung, die bayernweite Ermöglichung von Konzerten der Bayerischen Philharmonie in Altenheimen oder Dialoge zur Verbesserung der Compliance der Katholischen Kirche im Zuge der Missbrauchskrise, die in Rom stattfanden.

Warum sind solche dialogischen Formate zukunftsfähiger und wichtiger denn je?

Michael Thiess: Unser Format fördert auf vielfältige Weise die Vernetzung und den ungezwungenen Austausch der Teilnehmenden ohne gesellschaftliche oder hierarchische Barrieren. Die Gesellschaft und damit auch die Berufswelt jedes Einzelnen werden immer komplexer. In unserem geschützten Rahmen kann man Fragen stellen, Bedenken äußern, Anregungen geben oder etwas offen hinterfragen. Unsere Impulsgeberinnen und Impulsgeber fördern dies durch sehr engagierte Beiträge. Die Teilnehmenden der 50. Benediktbeurer Management-Gespräche formulierten treffend: Unsere Gesellschaft benötigt die Wirtschaft – aber auch Soziales. Not for Profit-Organisationen und Wirtschaftsunternehmen können viel voneinander lernen. Berührungspunkte sind nach wie vor gegeben. Wir freuen uns, dass wir zu deren Überwindung beitragen können.

Was wünschen Sie sich für dieses etablierte Format in den nächsten Jahrzehnten?

Egon Endres: Es lässt sich schwer ermesen, wie lange es die Management-Gespräche noch geben wird. Sicherlich ist eine wichtige Voraussetzung, dass Michael Thiess und ich in den nächsten Jahren jüngere Nachfolger bzw. Nachfolgerinnen für eine Staffelübergabe gewinnen. Es sollte auch in Zukunft eine große Vielfalt der Beteiligung garantiert sein. So sind wir aktuell bemüht, den Anteil von Vertreterinnen und Vertretern der Industrie wieder zu erhöhen. Folgende Erfolgsfaktoren sollten auf alle Fälle gewährleistet bleiben: Das Kloster Benediktbeuern als Veranstaltungsort, die persönliche Einladung der Teilnehmenden, wechselnde Sponsoren zur Gewährleistung von Unabhängigkeit sowie die Gestaltung des Kulturteils durch die Bayerische Philharmonie, teilweise mit Nachwuchsmusikerinnen und -musikern aus mehr als einem Dutzend Ländern.

➔ Weitere Infos zum Programmverlauf der 50. Benediktbeurer Management-Gespräche finden Sie auf der Website <https://www.management-gespraech.de/>

Ein herzliches Willkommen an unsere Erasmus+ Incomings im Wintersemester 2024/25



Im Wintersemester 2024/25 halten sich 14 Studierende an der KSH München im Rahmen des Erasmus+ Programmes auf. 13 davon studieren das auf Englisch durchgeführte 30 ECTS-Studienprogramm „Social Work: a Human Rights based approach“ am Campus München. Eine Studentin absolviert ihr Pflichtpraktikum bei der Frauenhilfe München und nimmt an fünf Lehrveranstaltungen auf Englisch teil.

Human Rights, Trauma and Sustainability – through the lens of the United Nations Sustainable Development Goals

Im Interview mit Prof. Dr. Stephan Lund

Stephan Lund, Gastprofessor der University of Western Australia an der KSH München, lehrt im Wintersemester 2024/25 das Seminar 'Human Rights, Trauma and Sustainability – through the lens of the United Nations Sustainable Development Goals' auf Englisch. Außerdem hat er sich während seiner Zeit in München sowohl mit Kollegen und Kolleginnen über Forschungs- und Lehrthemen ausgetauscht als auch eine extracurriculare Studienreise mit Studierenden nach Olmütz an die Palacky Universität/ VOS Caritas begleitet.



ABOUT:

Stephan Lund is Professor and Head of Social Work and Social Policy at the University of Western Australia. He has a BA in Anthropology/ Industrial Relations, BSW (Hons) and PhD in Social Work. He has worked as a social worker, executive manager and consultant in the child, family and youth field for 25 years and is particularly interested in trauma-informed and evidence-based approaches to practice. Stephan Lund has a strong interest in Indigenous knowledges, sustainability and the intersection of social work with the creative arts and ecological issues such as climate change and nature-based solutions to mental health and wellbeing.

Mr. Lund, at KSH München you teach the seminar „Human Rights, Trauma and Sustainability – through the lens of the United Nations Sustainable Development Goals“. What is it about?

I designed the course to link social work frameworks, human rights and the sustainable development goals. Nearly all of the 17 sustainable development goals can be impacted by social workers in some way. We work with the most vulnerable people in society, and it is those people who are most impacted by unsustainable practices around the world. It is important that future social workers form a broad global view of their role, including the integration of a human rights framework into their work. In the course I use my experience as a social work practitioner for 25 years and illustrate the course with examples, particular from the Australian post-colonial context.

Mr Lund, you are Professor and Head of Social Work and Social Policy at the University of Western Australia in Perth and have worked in the child, youth and family sector for 25 years. What developments have you observed in this area throughout the years?

Working with children, youth and families, I have been able to see what is actually most important in society. Relationships, kindness, compassion and the prioritising of who we are as people. In many

ways, there has been little progress in improving the situation for those most vulnerable, for example the rates of homelessness and poverty have not shifted positively in 25 years.

I am strongly motivated to work towards equity, to advance the situation for those who have experienced trauma and adversity. Now that I am working at a university, I look to how we can have a diverse social work workforce to deal with the future challenges. This includes making university education more accessible in Australia and making international links to best equip the next generation of social workers for global challenges.

Some of my most important learnings as a social worker has come from my First Nations colleagues and influences. They have taught me the importance of family, of treating the land with respect and to slow down and look after my own health and wellbeing, so that I can do my best to help others. Most importantly, they have taught me the importance of humility and respect for others.

Did you get the chance to interact with students and colleagues during your stay? In which fields?

I have been taking every opportunity to interact with students and colleagues. It has been interesting to see the simila-

rities and differences between how students learn here and in Australia. I think the motivation to become social workers is similar, but there are definitely some distinct differences in how the courses are structured and how students interact.

I have been very privileged to meet many colleagues at KSH München, some of whom have invited me to teach with them in diverse areas such as spirituality, midwifery and nursing, social work and ethics. I have also been asked to present at a variety of different forums, including for PhD students and alumni. The welcome from colleagues has been lovely and having access to an office on campus has helped me to network and interact.

One of the highlights of my trip so far has been travelling to Palacky University in Olomouc, Czechia, to participate in an International Teaching Week. This was a very stimulating experience, meeting colleagues and students from Ukraine, Poland, Czechia, Kenya, Malta, Uganda and other places. We were warmly welcomed, we met with some local service providers and the students were very appreciative of my input. I will always remember this experience and hopefully build on the relationships that I initiated there.

Auslandsmobilitäten KSH-Studierende, Wintersemester 2024/25

Es nehmen 32 KSH-Studierende
an Langzeitmobilitäten teil.



Im Wintersemester 2024/25 nehmen 32 KSH-Studierende an einer Semestermobilität teil und erhalten von der KSH München eine Förderung. Dieses Wintersemester ist das Mobilitätsfenster für alle Fünftsemester in den drei Bachelorstudiengängen: Soziale Arbeit (B.A.), Healthcare-Management (B.A.) und Pflegepädagogik (B.A.). 32 Studierende gehören dieser Gruppe an und können ihr Studium in der Regelstudienzeit absolvieren.

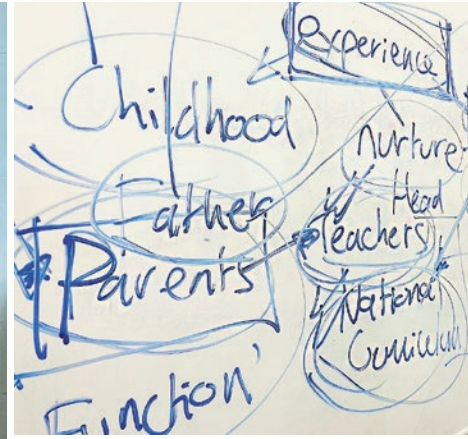
Studienreise an die Leeds Beckett University

Ein „Blended Intensive Program (BIP)“

Was? Schon vorbei? Das war die einhellige Meinung der insgesamt 20 Studierenden der Sozialen Arbeit am Ende einer hochinteressanten einwöchigen Winter School an der Leeds Beckett University (LBU) vom 20. bis 25.10.2024. Diese Reise ist Teil einer erfolgreichen mehrjährigen Kooperation zwischen der KSH München und der Leeds Beckett University im Rahmen des Erasmus+ Programms „Blended Intensive Program“ und wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst finanziell gefördert.

Und wie läuft so eine Studienreise ab? Interessant und sehr vielseitig, so der Konsens aller Teilnehmenden. Neben den Veranstaltungen, die extra für die KSH-Studierenden stattfanden, standen auch reguläre Veranstaltungen der Leeds Beckett University (LBU) auf dem Programm. Das war für viele der Studentinnen und Studenten eine sehr interessante Erfahrung, auch, weil sie sich sehr intensiv mit bestimmten Themenbereichen auseinandersetzen konnten. Inhaltliche Schwerpunkte lagen beispielsweise auf sex trafficking und somit auf Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung von Frauen. Die Studierenden bekamen, neben empirischen Daten, auch einen vertieften Einblick in ein niedrigschwelliges Projekt für die meist drogenabhängige Sexarbeiterinnen. Ziel des Projekts ist es, den Frauen, die meist ein hartes Leben auf der Straße führen, etwas Ruhe, Erholung und Unterstützung anzubieten.

Darüber hinaus ging es im Rahmen der Winter School auch um Angebote für Alkohol- und Drogenkonsumierende und darum, wie die Stadt Leeds mit den drängenden Problemen der immer größer werdenden Armut und Gewalt gegen Frauen und Kindern im häuslichen Bereich umgeht. Ein Highlight für viele war die Lehrveranstaltung von Darren Hill, in der er kritisch und pointiert die historischen Hintergründe aufzeigte, die das britische Sozial- und Gesundheits-



system zu dem gemacht hat, wie es sich aktuell darstellt.

Warum sind Studienreisen so wichtig für Studierende – nicht nur der Sozialen Arbeit?

Die Studierenden machten vor allem zwei wichtige Erfahrungen: Erstens erlebten sie eine neue Studiensituation an der Partnerhochschule in Leeds und konnten sich mit den Studierenden vor Ort austauschen; zweitens hatten sie die Gelegenheit zu Begegnungen mit den „Expert:innen aus Erfahrung“ der so genannten ABEL Gruppe, die ihre Erfahrungen als Klient:innen der Sozialen Arbeit in Seminaren der LBU vermitteln. So zeigte sich deutlich, wie Soziale Arbeit in anderen Systemen funktioniert.

Während der Studienreise lernten die Studierenden aus ihrer eigenen Komfortzone herauszutreten und sich auf Neues einzulassen: Die Studierenden organisierten die Anfahrt und Unterkunft selbst und erkundeten in der freien Zeit eigenständig Leeds und Umgebung.

Sie kamen mit bekannten und unbekannten Kommiliton:innen zusammen und trafen auch auf Studierende der KSH München, die gerade ihr Erasmussemester an der LBU machen. Und nicht zuletzt trafen sie Studierende der LBU, deren Studierendenleben sich durch die hohen Studiengebühren in Großbritannien (9.000 Pfund im Jahr für einheimische Studierende, bis zu 25.000 Pfund für internationale Studierende) anders gestaltet als für deutsche Studierende.

Fazit: Es war wieder einmal eine großartige Zeit in Leeds, nicht zuletzt dank der exzellenten Organisation durch die engagierten Lehrenden an der LBU, aber auch Dank der großen Unterstützung durch das International Office der KSH München. Die Tage in Leeds waren zudem ein Anlass, um der verstorbenen KSH-Professorin Dr. Luise Behringer zu gedenken, die sich viele Jahre in diesem Austausch engagierte.

We hope to continue this program!

Ästhetische Bildung und Bildende Kunst in der Sozialen Arbeit

Reihe: Studienkurs Soziale Arbeit



Birgit Dorner
Nomos, Baden-Baden 2024
24,90 Euro
200 Seiten
ISBN 978-3-7560-0230-6
ISBN online: 978-3-7489-3754-8
DOI: 10.5771/9783748937548



Prof. Dr. Birgit Dorner zeigt die spezifische Bedeutung der Bildenden Kunst und der Ästhetischen Bildung für die Soziale Arbeit auf. Sie stellt die theoretischen und didaktischen Grundlagen der Ästhetischen Bildung, der Kulturellen Bildung und der Kunstpädagogik in der Sozialen Arbeit dar, beleuchtet den Zusammenhang und die Unterschiede dieser pädagogischen Felder. Das Buch bietet eine grundlegende Einführung in relevante Begriffe wie Bildende Kunst, Kunstpädagogik, sinnliche, leibliche und ästhetische Wahrnehmung und Atmosphären. Es führt ein in die Themen Kreativität, Fantasie, Spiel sowie in die Methodenvielfalt der Kunstpädagogik. Dabei werden sowohl klassische analoge wie auch digitale Methoden des bildnerischen Gestaltens in den Blick genommen. Ebenso werden die Potenziale und Methoden von Bildbetrachtung, sei es in Einrichtungen der Sozialen Arbeit oder in Institutionen der Kunst, beleuchtet.

Ästhetische Bildung und die Integration Bildender Kunst in die Praxis Sozialer Arbeit haben eine lange Tradition. Die Wurzeln der Ästhetischen Bildung und Kunstpädagogik in der Sozialen Arbeit reichen bis ins 19. Jahrhundert zurück. Als Vorreiterinnen gelten Jane Addams und Ellen Gates Starr mit ihrem bahnbrechenden „Hull House-Projekt“ in Chicago. Dieses Settlement, gegründet in einem einkommensschwachen Viertel mit hohem Migrantenanteil, verband soziale Unterstützungsangebote und Bildung mit kulturellen und künstlerischen Aktivitäten. Ziel war es, die Bewohner:innen durch Kunst und Kultur zu stärken und ihnen kulturelle Teilhabe zu ermöglichen.

Ästhetische Bildung und Kunstpädagogik fördern durch künstlerische, rezeptive und reflexive Prozesse sowohl die individuelle Entwicklung als auch die soziale Interaktion, wirken identitäts- und persönlichkeitsbildend. Sie helfen kritisches Denken, Kreativität und soziale Kompetenzen weiterzuentwickeln. Durch gestalterisch-kreative Tätigkeiten

und Kunstbetrachtung werden Wahrnehmungsfähigkeit und Ausdruckskompetenzen gestärkt. Zudem ermöglicht Kunstpädagogik in der Sozialen Arbeit kulturelle Teilhabe, Begegnung mit Bildender Kunst und Kunstprojekte schaffen Zugang zu kulturellen Erlebnissen und können Inklusion fördern. Bildbetrachtung, Künstlerische Aktivitäten sowie der Austausch über entstandene Bildwerke unterstützen Adressat:innen der Sozialen Arbeit dabei, sich selbst zu reflektieren. Durch künstlerische Aktivitäten frei gesetzte Gestaltungskräfte können sie auch dabei unterstützen, ihre Lebenswelt aktiv zu gestalten. Neben der Förderung individueller Kompetenzen bietet die Kunstpädagogik auch Ansätze, um gesellschaftliche Herausforderungen wie Inklusion und interkulturellen Dialog zu begegnen.

Das Buch stellt kunstdidaktische Ansätze für die Praxis in der Sozialen Arbeit vor, zeigt an exemplarischen Beispielen den Einsatz kunstpädagogischer Methoden in Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit auf und stellt eine Verknüpfung kunstpädagogischer Theorien mit Theorien Sozialer Arbeit her. So wird Kunstpädagogik als Methode beschrieben, die Lebensbewältigung, Lebensweltorientierung und Empowerment unterstützt. Mit einer klaren Struktur und fundierter Darstellung lädt dieses Lehrbuch dazu ein, die vielfältigen Aspekte und Möglichkeiten der Ästhetischen Bildung und Kunstpädagogik zu entdecken und für die Praxis der Sozialen Arbeit zu nutzen. Es ist sowohl als Grundlagentext für das Studium der Sozialen Arbeit als auch zur Praxisreflexion für Fachkräfte konzipiert.

Prof. Dr. phil. Birgit Dorner ist Kunstpädagogin, Künstlerin sowie Professorin für Kunstpädagogik in der Sozialen Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule München. Ihre Forschungsschwerpunkte sind künstlerische, kulturelle und Ästhetische Bildung in der Sozialen Arbeit und Kindheitspädagogik.

Beziehungsweise, relativ, genau!

Menschen-Begegnungen-Erkenntnisse – Geschichten aus (Lebens-)Geschichten

Im November fand am Campus Benediktbeuern eine unterhaltsame und kurzweilige Lesung mit Prof. a.D. Dr. Franz Ebbers statt. Der emeritierte Professor, der über viele Jahre an der KSH München lehrte, las aus verschiedenen Episoden seines neuen Buches „beziehungsweise, relativ, genau!“ vor – einem Buch, das kein Fachbuch ist, sondern das unterhalten und anregen will, wie Franz Ebbers es mit eigenen Worten beschreibt. Hin und wieder spiele dabei ein kleiner pädagogischer Unterton mit.

Das autobiografische Buch umfasst 51 Geschichten aus dem Leben des Autors, in denen es vorwiegend um amüsant-witzige und skurrile Ereignisse geht, um denkwürdige Begegnungen, mystische Erlebnisse und auch um die eine oder andere Erkenntnis als Sozialarbeiter, Professor und Therapeut. „Eigentlich“, sagt Franz Ebbers, „wollte ich gar kein Buch schreiben und dann hatte ich plötzlich immer mehr Geschichten im Kopf, die ich unbedingt aufschreiben wollte.“

Das Resultat: ein lesenswertes Buch, das man nur ungern aus der Hand legt.



Franz Ebbers
epubli Verlag, Berlin 2024

Das Buch kann beim Autor angefordert werden und kostet 17,00 Euro inkl. Porto.
E-Mail: dr.franzebbbers@web.de

BUCHREZENSION

von Prof. Dr. Hanne Schaffer

Ambivalenz und Gewalt

Professioneller Umgang mit ambivalenten Interaktionsdynamiken bei Gewalt in Partnerschaft



Sebastian Stockmann:
Ambivalenz und Gewalt.
Professioneller Umgang mit ambivalenten Interaktionsdynamiken bei Gewalt in Partnerschaften.
Weinheim und Basel, Beltz
Juventa 2023. Rezensiert von
Hanne Schaffer im August 2024:



Sprachliche Bildung und Förderung

Kommunikation, Sprache und Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen



utb.
 Franziska Egert, Steffi Sachse,
 Anke Buschmann, Anne-Kristin
 Cordes
 UTB, Stuttgart 2024
 26,90 Euro (PDF: 25,99 Euro)
 296 Seiten
 ISBN 978-3-825-25837-5
 DOI:10.36198/9783838558370



Der Band „Sprachliche Bildung und Förderung“ aus der Reihe „Kindheitspädagogik und Familienbildung“ gibt Gelegenheit, sich umfangreich mit den Themenfeldern Kommunikation und Interaktion sowie Sprache und Mehrsprachigkeit auseinanderzusetzen. Diese Begriffe sind nicht isoliert zu betrachten, sondern reziprok zu denken und finden sich innerhalb des kindheitspädagogischen Diskurses von sprachlicher Bildung und Förderung.

Von den Autorinnen wird eine interdisziplinäre Sichtweise vermittelt, bei der psychologische, (früh-)pädagogische, linguistische und sprachtherapeutischer Forschungsbefunde Berücksichtigung finden und im Sinne einer evidenzbasierten Praxis für das konkrete Handeln von (angehenden) pädagogischen Fachkräften fruchtbar gemacht werden. Dieser Band vermittelt praxisnah die Grundprinzipien sprachlicher Bildung und Förderung, Wissen über Sprachentwicklung, Sprach- und Sprechstörungen sowie Beobachtungs- und Dokumentationsprozesse. Ein besonderes Augenmerk liegt auf Mehrsprachigkeit, der Nutzung digitaler Medien für gelingende Interaktionen und Elternarbeit. Dabei wird auf die aktuellen Trends und Herausforderungen eingegangen, der aktuelle Forschungsstand dargestellt und praktische Bezüge hergestellt. Der Band widmet sich der Begriffsbestimmung zur sprachlichen Bildung und Förderung in Kindertageseinrichtungen, den aktuellen Trends und Herausforderungen dieser sowie deren gesetzlichen Grundlagen. Forschungsbefunde zur Qualität und Quantität sprachlicher Bildungsprozesse und Fachkraft-Kind-Interaktionen sowie die Wirksamkeit von Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen werden systematisch aufbereitet. Neben der allgemeinen Sprachentwicklung wird ein besonderes Augenmerk auf die mehrsprachige Sprachentwicklung sowie der Umgang mit der Mehrsprachigkeit in der Einrichtung gelegt. Darüber hinaus werden sprachliche Förderbedarfe und Auffälligkeiten in den Blick genommen sowie Möglichkeiten, sprachliche Kompetenzen von Kindern zu beobachten, zu dokumentieren sowie einzuordnen. Auch

Interaktionen zwischen pädagogischen Fachkräften und den Kindern bzw. der Kinder untereinander werden thematisiert. Dazu zählen Kommunikationsstile der Kinder, die unterschiedlichen Rollen einer Fachkraft in der Interaktion mit Kindern und deren Einfluss auf die sprachliche Entwicklung. Es werden lernunterstützende Kommunikationsstrategien, insbesondere ein responsiver Interaktionsstil sowie interaktionsfördernde und sprachmodellierende Strategien erläutert und anhand von Transferaufgaben erprobt und reflektiert. Auch die sprachlernunterstützenden Potenziale von Situationen, Materialien und Gegebenheiten (Lärm), die im Alltag von Kindertageseinrichtungen vorkommen und kindliche Lernprozesse begünstigen werden reflektiert. Neuesten Entwicklungen und Erkenntnisse zur sprachlichen Bildung und Förderung mit digitalen Medien werden praxisnah durch Übungen und Leitfaden vermittelt. Zur Zusammenarbeit mit Familien werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie sich eine kooperative Bildungs- und Erziehungspartnerschaft für den Bereich der sprachlichen Bildung mit den Eltern gestalten lässt.

Oberste Ziel dieses Bandes ist es, ein Lehr- und Praxisbuch für Studierende, pädagogische Fachkräfte und Dozierende zu generieren, das vielfältige Möglichkeiten für Selbstlernprozesse bietet. Durch den kleingliedrigen Aufbau wurde eine thematische Rahmung für spezifische Lernszenarien zum Wissens- und Kompetenzerwerb gewählt, die es den Leser:innen ermöglicht, einen Überblick über zentrale Begriffe und konkreten Themenfeldern zu erhalten, die eine kritisch-reflektierte Auseinandersetzung mit bereits erworbenem Wissen oder Vorerfahrungen ermöglichen. Es wurde eine kompetenz- und performanzorientierte Vorgehensweise gewählt, bei der explizit evidenzbasierte Handlungsmethoden beschrieben und anhand von Transferaufgaben geübt werden können. Situations- und handlungsbasierte Lernprozesse werden dabei vorrangig angestrebt. Der Band lädt die Leser:innen somit nicht nur zum Aufbau von aktiven, praxisrelevanten Wissensbeständen ein, sondern auch zum Handeln und Ausprobieren.

Gerontologie in der Sozialen Arbeit

Funktion, Bedeutung, Attraktivität

Theoretisches Grundlagenwissen der sozialen Gerontologie sowie ihre praktische Anwendung im Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit sind evident. Aufgrund chancenreicher beruflicher Einmündung der Absolventinnen und Absolventen in Führungsbereiche, wie etwa als Einrichtungsleitung eines Altenpflegeheimes, braucht es spezielle gerontologische Kompetenzen in Ausbildung bzw. Studium.

In den Hochschulseminaren zum Schwerpunkt Gerontologie bzw. zum 2-semestrigen Vertiefungsbereich Soziale Gerontologie wurde immer wieder klar, dass die Zielgruppe alter Menschen der Illusion ausgeliefert ist, unbeliebt, unattraktiv und beruflich wie gesellschaftlich, somit sozialpädagogisch irrelevant zu sein. Da dies nun nicht stimmt, weil hochaltrige Menschen eher beliebt, allgemein dankbar und bereit sind, beruflich erworbenes Wissen zur Verfügung zu stellen, ist die Idee entstanden, die relevanten Themen nicht nur zu dokumentieren, sondern sie auch zu präsentieren, Widersprüche zu diskutieren und Möglichkeiten weiterzuentwickeln.

So ist ein Buchkonzept kreiert worden, das fakultätsübergreifend alltags- und ebenso theorietauglich ist, weil es im beruflichen Praxisalltag jener Professionen anwendbar wie professionell reflektierbar ist, die sich im engeren wie im weiteren Sinn mit Fragen der Gerontologie allgemein und mit sozialer Gerontologie im Besonderen befassen. Dabei geht es nicht nur um die Darstellung von Einzelthemen, sondern auch um Anregungen, sich mit den weiterentwickelten Theorien und aktuellen Praxisanwendungen zu beschäftigen und einen eigenen Standpunkt herauszufiltern und zu reflektieren.

In den nachfolgend dargestellten Kapiteln haben die Autorinnen und Autoren versucht, diesem Anspruch gerecht zu werden. Dabei entsprechen die ausgewählten Themen dem Sommer- und Wintersemester-Konzepts des Vertiefungsbereichs Soziale Gerontologie, wie er an der Katholischen Stiftungshochschule gelehrt wird. Der Einstieg geschieht mit der Frage nach dem Gegenstand der Gerontologie als der Wissenschaft vom Altern und ihrer Relevanz für die Soziale Arbeit. Nach der Klärung des Material- wie des Formalobjektes geht es um die demografischen Herausforderungen, die sich schon jetzt auf alle Lebensbereiche, z. B. auf den Bereich der Pflege und sozialen Betreuung beziehen. Damit verbunden ist beispielsweise ein hoher Unterstützungsbedarf im Bereich des Wohnens und Leben. Dabei ist die Wohnung so zu gestalten, dass Hilfe und Pflege zu Hause möglich sind und die baulichen Voraussetzungen innerhalb der Wohnung den Erhalt der Selbständigkeit ermöglichen.

Bei den ausgewählten Theorien des Alterns handelt es sich um unterschiedliche Versuche, Alter zu definieren, indem sie



Johannes Kemser,
Gertrud Schwenk (Hrsg.)
Beltz Juventa, Weinheim 2024
1. Auflage
32,00 Euro
204 Seiten
ISBN: 978-3779975441

die Wertigkeit erfolgreichen Alterns beschreiben, in Verbindung mit wissenschaftlichen Theorien wie der Disengagement- und die Aktivitätstheorie aus den 60er-Jahren, dem sogenannten Kompetenz-Modell, der Kontinuitätsthese oder der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie der 80er und 90er-Jahre. Auch der Person-zentrierte Ansatz nach Tom Kitwood aus den 2000er-Jahren zählt nach unserer Auffassung zu den gerontologischen Theorien, weil sein Ziel der Erhalt des Personseins trotz demenzieller Veränderungen mittels definierter Interaktionen zur Erfüllung seelischer und sozialer Bedürfnisse ist.

Weitere Themen des Buches wie das der Demenz oder Demenz und Musik knüpfen an. Auch der pädagogische Ansatz lebenslangen Lernens, soziale Betreuung in Altenpflegeheimen, Hospizarbeit und Palliative Care, aber auch Sexualität im Alter werden vertieft bearbeitet. Zu Letzteren konnten zwei Studierende des Vertiefungsseminars gewonnen werden. Schließlich wird auch das Thema Altersarmut präsentiert. Ebenso wird gegen Ende der Thematik die sozialpolitische Evidenz gerontologischer Sozialer Arbeit mit der Bedeutung einer Generationenpolitik, respektive politischer Partizipation dargestellt.

Der Stellenwert Sozialer Gerontologie ist für das Jetzt und die Zukunft gleichermaßen relevant. Dies bedeutet, den Blick nicht nur auf den individuellen Lebenslauf zu richten, sondern sich auch mit strukturellen Fragen auseinanderzusetzen. So kann mittel- und langfristig ein angemesseneres, d. h. wertschätzenderes Bild des alten Menschen in unserer Gesellschaft entstehen.

Musik in der Altenhilfe

Gestaltung musikalischer Angebote für ältere Menschen



Kai Koch, Bernd Reuschenbach
(Hrsg.)
Kohlhammer, Stuttgart 2024
39,00 Euro
244 Seiten
ISBN 978-3-17-042424-1



Musikalische Angebote im Sinne einer modernen und an den Bedürfnislagen von Pflegebedürftigen ausgerichteten Altenhilfe sind wichtig für die kulturelle Teilhabe. Sie tragen wesentlich zur Lebensqualität bei. Das Herausgeberwerk „Musik in der Altenhilfe“ bündelt wissenschaftliche Informationen und Berichte aus der Praxis. Es ist das zweite Buch an der Schnittfläche von Pflege und Musik, dem sich Prof. Dr. Kai Koch, ehemals KSH München, jetzt PH-Karlsruhe und Prof. Dr. Bernd Reuschenbach, KSH München, angenommen haben.

Während im ersten Band – ebenfalls im Kohlhammer-Verlag erschienen – ausschließlich musikalische Konzertformate für Menschen mit Demenz im Fokus standen, stehen in diesem Buch innovative Angebote für älteren Menschen und deren Rahmenbedingungen in Pflegeeinrichtungen im Mittelpunkt. Das knapp 240 Seiten umfassende Buch gibt Anregungen für musikalische Formate wie beispielsweise intergenerative Musikprojekte, digitale Angebote, Chorarbeit, Drum Circles oder interkulturelle Formate. Es gibt Antworten auf die Fragen:

- Welche personellen, rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen müssen für solche Angebote erfüllt sein?
- Wie werden sie finanziert?
- Welchen Beitrag leistet die Wissenschaft für die Wahl von Methoden und den gezielten Einsatz von Musik in Pflege, Therapie und Betreuung?

Zielgruppe sind Pflegendе, Angehörige, Einrichtungsleitungen sowie Ehrenamtliche und Professionelle aus den Bereichen Musikergagogik und Musiktherapie.

Bei der Gestaltung der Herausgeberbandes wurde nicht nur Wert daraufgelegt, unterschiedliche Felder der Altenarbeit abzudecken, sondern auch interprofessionelle Expertisen zu berücksichtigen. Zwei Kapitel des Buches sind von aktuellen und früheren Mitarbeiterinnen der KSH München geschrieben

worden. Dr. Andrea Kenkmann beleuchtet in ihrem Beitrag die Bedeutung der kulturellen Teilhabe für die Lebenszufriedenheit älterer Menschen. Dabei liefert sie einen systematischen Überblick für die Rolle von Musik für die kulturelle und soziale Teilhabe in verschiedenen Versorgungsbereichen. Andrea Glodek nimmt sich in dem Kapitel Musik und ihre digitalen Möglichkeiten den verschiedenen technischen Möglichkeiten an, mit denen Musik für die Zielgruppe nutzbar gemacht werden kann. Dabei werden digitale Angebote für das aktive Musikgestalten vorgestellt, aber auch Möglichkeiten der Nutzung anderer technischer Geräte, z. B. im Gottesdienst oder bei Feierlichkeiten.

Es war ein zentrales Ansinnen des Buches, über theoretische Konzepte zur Musikrezeption, Kulturmanagement und zur Finanzierung hinaus, ganz konkrete, innovative Projekte vorzustellen, die zur Nachahmung anregen. So wird beispielsweise mit den „Musikalischen Hausbesuchen“ ein Format vorgestellt, mit dem Musik niederschwellig und aufsuchend in den eigenen vier Wänden klingen und wirken kann. Mitarbeiterinnen des Landesamtes für Pflege stellen im Buch das vom Bayerischen Demenzfond geförderte Projekt „Sing ma a weng“ vor, bei dem generationen- und biografiespezifische Liedersammlungen erstellt und Singstunden angeboten werden. Das Projekt entfaltete positive Effekte, wie z. B. die Reduktion von Agitation, die Stärkung der Beziehungsqualität und die Entlastung der An- und Zugehörigen. Damit steht es stellvertretend für weitere Projektideen, die letztlich das Ziel haben, die Lebensqualität älterer Menschen zu verbessern.

Die Herausgeber: Kai Koch, Prof. Dr. phil., Professor für Musik und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und erster Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Musikergagogik (DGfMG e.V.); Bernd Reuschenbach, Prof. Dr. phil., Professor für gerontologische Pflegewissenschaft und Qualitätsmanagement an der Katholischen Stiftungshochschule München.

Potenziale der Sozialen Landwirtschaft

Vielfalt und Anerkennung für Menschen und Höfe

Soziale Landwirtschaft eröffnet vielfältige Potenziale für Menschen, Höfe und Natur. Dabei ist das Thema in Deutschland noch relativ unbekannt, obwohl es eigentlich ein uraltes Phänomen bezeichnet. Denn Landwirtschaft sorgt seit jeher nicht allein für die Nahrungsmittelproduktion, sondern ist auch soziale Lebensform zu verstehen. Sie stellt einen Raum dar, in dem Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen zusammenarbeiten und dabei von und mit der Natur leben.

An diese multifunktionalen Lebens- und Praxisformen, die durch Industrialisierung und Technisierung zurückgedrängt wurden, knüpft Soziale Landwirtschaft an. Heute wird mit der Sozialen Landwirtschaft die soziale Dimension als besondere Dienstleistung behandelt. Menschen mit Förderbedarf können hier Arbeit finden und dabei Selbstwirksamkeit und Anerkennung erfahren. Soziale Landwirtschaft eröffnet somit Möglichkeiten der Inklusion. Das Arbeiten im direkten Umgang mit Tieren, Pflanzen und natürlichen Gegebenheiten bietet zugleich therapeutische Potenziale. Ebenso gehören zur Sozialen Landwirtschaft auch pädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche oder z. B. Möglichkeiten eines selbstbestimmten Lebens für ältere Menschen. Häufig sind hier kleinere Höfe der biologischen Landwirtschaft aktiv, denn die sozialen und pädagogischen Projekte „leben“ vom direkten Austausch mit der Natur, sie lassen sich schwer in hochtechnisierten Großbetrieben durchführen. Projekte Sozialer Landwirtschaft können somit auch als konkrete Beispiele sozial-ökologischer Transformation gelten.

Für die Höfe selbst liegt darin die ökonomische Chance der Einkommensdiversifizierung. Auch der Sozialstaat kann in vielen Bereichen durch erhöhte Wirksamkeit und langfristige Kostenersparnis profitieren. Doch bedarf es hierfür einer stärkeren Zusammenarbeit und Vernetzung. Das System der Sozialen Arbeit ist noch nicht auf die neuen Möglichkeiten eingestellt. Viele Fragen sind noch offen, etwa was die Finanzierung und Einordnung in das Hilfesystem anbelangt.

Dieser interdisziplinäre Sammelband will Einblick in Grundlagen und Vielfalt der Sozialen Landwirtschaft geben und über ihre Potenziale aufklären. Er bringt dafür Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft, Verwaltung und Praxis zusammen.



Christian Hofmann,
Michael Spieker (Hg.)
Metropolis-Verlag,
Weimar bei Marburg 2024
Printausgabe 28,00 Euro,
eBook (PDF-Format) 22,96 Euro
319 Seiten
ISBN 978-3-7316-1582-8



Vorträge und Veröffentlichungen von Hochschulmitgliedern der KSH

Prof. Dr. Carolin Auner

Publikation:

Harrer-Amersdorffer, Jutta & Auner, Carolin: Tendenzen der (De-)Professionalität in der Sozialen Arbeit. Eine Einladung zur Diskussion. Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik. 54. Jahrgang 2024/ Heft 4. S. 355–365

Taube, Vera, Harrer-Amersdorffer, Jutta & Auner, Carolin: International promovieren in der Sozialen Arbeit - Förderung von Forschung, Innovation und Disziplinentwicklung: Einblicke in drei Promotionsprogramme. In: Gosse; Katharina, Bleck, Christian; Gille, Christoph & van Rießen, Anne (2024): Festschrift Prof. Dr. Ruth Enggruber: Promovieren in und für die Soziale Arbeit: Erfahrungen aus Nordrhein-Westfalen. Beltz Juventa Verlag, Weinheim, S. 132–143

Dr. Johanna Bristle

Vortrag:

„Loneliness and cognitive decline in ageing Europe – A longitudinal study“, Vortrag auf der 20ten, zweijährlichen Konferenz der European Society for Health and Medical Sociology (ESHMS), Antwerpen, Belgien, 04.07.2024

Prof. Dr. Joachim Burkard

Vortrag:

„Qualität in der Pastoral“, Online-Vortrag bei der Bundeskonferenz der Diözesanreferenten und Ausbildungsverantwortlichen der Berufsgruppe der Gemeindefreferenten, Fulda, 19.11.2024

„Wieso zündet es nicht? Die Grenzen der Pastoralplanung“, Vortrag bei der Bundeskonferenz für pastorale Entwicklung, München, 22.10.2024

„Verkündigung zwischen Lust und Last“, Studientag im Rahmen des Theologischen Fernkurses, Augsburg, 09.10.2024

„Ehrenamtsförderung – mit System!“, Studientag für das Erzbischöfliche Ordinariat München, München, 24.09.2024

Prof. Dr. Birgit Dorner

Publikation:

Dorner, Birgit (2024): Ästhetische Bildung und Bildende Kunst in der Sozialen Arbeit. Baden-Baden: Nomos
(→ Buchtipp auf S. 44 des Magazins)

Prof. a.D. Dr. Ebberts

Publikation:

Beziehungsweise, relativ, genau! Menschen-Begegnungen-Erkenntnisse – Geschichten aus (Lebens-)Geschichten (2024). Berlin: epubli Verlag (→ Buchtipp auf S. 45 des Magazins)

Prof. Dr. Franziska Egert

Vortrag:

Egert, F., Sachse, S., Buschmann, A. & Cordes, A.K. (2024). Sprachliche Bildung und Förderung. Kommunikation, Sprache und Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen. Reihe Kindheitspädagogik und Familienbildung (Band 6). Stuttgart: UTB.
DOI: 10.36198/9783838558370
(→ Buchtipp auf S. 46 des Magazins)

Fukkink, R.G. & Egert, F. (2024). Learning experiences from ECEC professionals during an international field visit: The Berlin, The Hague, and Schiedam Study. Contemporary Issues in Early Childhood. Online First, DOI:10.1177/14639491241255355

Körner, F., Sachse, S. & Egert, F. (2024). Bedeutung sprachlicher Interaktionen im Kita-Alltag mit Kindern mit und ohne Sprachförderbedarf. Konzeption, sprachliches Handeln und fachliche Begleitung. Frühe Bildung, 13(1), 3–12.
<https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000644>

Vortrag:

Egert, F., Cordes, A.K. & Körner, F. (2024). The effectiveness of different reading formats of digital storybooks on language learning. Paper presentation at the EARLI SIG 5 & SIG 28 Conference (10.07.2024) in Warsaw, Poland

Prof. Dr. Uli Fischer

Publikation:

Nydahl P, Borromeo RC, Carrigan T, Dokken H, Fischer U, Kocks A, Kolbe N, Luboieinski J, Przylepa K, Safari SR, Zimmermann M, Franz S. World views on shortage in nursing resource: Challenges and opportunities. Z Evid Fortbild Qual Gesundheitswes. 2024 Jun; S1865-9217(24)00112-0. DOI: 10.1016/j.zefq.2024.05.009. Epub ahead of print. PMID: 38918159

Warmbein A, Hübner L, Rathgeber I, Mehler-Klamt AC, Huber J, Schroeder I, Scharf C, Gutmann M, Biebl J, Manz K, Kraft E, Eberl I, Zoller M, Fischer U. Robot-assisted early mobilization for intensive care unit patients: Feasibility and first-time clinical use. Int J Nurs Stud. 2024 Apr;152:104702. DOI: 10.1016/j.ijnurstu.2024.104702. Epub 2024 Jan 26. PMID: 38350342.

Huebner L, Warmbein A, Scharf C, Schroeder I, Manz K, Rathgeber I, Gutmann M, Biebl J, Mehler-Klamt A, Huber J, Eberl I, Kraft E, Fischer U, Zoller M. Effects of robotic-assisted early mobilization versus conventional mobilization in intensive care unit patients: prospective interventional cohort study with retrospective control group analysis. Crit Care. 2024 Apr 6;28(1):112. DOI: 10.1186/s13054-024-04896-1. PMID: 38582934; PMCID: PMC10999075

Vortrag:

“Implementation of digital technologies and robotic systems in (critical) clinical care“, Vortrag beim 47th World Hospital Congress, Rio de Janeiro, Brasilien, 10.09.2024

“Implementation of technologies in nursing – lessons learned and future perspectives“, Vortrag beim Geriatrics-Summit Garmisch-Partenkirchen, 10. Juli 2024– Vortrag beim Geriatrics-Summit Garmisch-Partenkirchen, 10.07.2024

“Can AI tell the difference between Incontinence-Associated Dermatitis (IAD) and Pressure Ulcers? First steps to train an algorithm“, Vortrag beim European Wound Management Association Congress, London (GB), 02.05.2024

„Robotik in der Intensivpflege – Alles nur Science-Fiction?“ Vortrag beim Bremer Symposium Intensivmedizin + Intensivpflege, Bremen, 16.02.2024

Prof. Dr. Daniel Flemming

Vortrag:

„Klassifikation und Terminologie in der Pflege – Begriffliche Einordnung und aktueller Stand“, Deutscher Pflegetag, Berlin, 07.11.2024

„Transformation pflegerischer Kernprozesse in der Telematikinfrastruktur“, Abschlussveranstaltung der TI-Roadshow des Landeskompetenzzentrums Pflege – Digital Bayern, Nürnberg, 24.10.2024

„Künstliche Intelligenz in der Pflege – Fluch oder Segen?“, Fachtagung Onkologie – Pflege, Klinikum Osnabrück, 15.05.2024

„TI in Kernprozessen der Pflege“, 7. Fachtag Telematikinfrastruktur, remote, 28.02.2024

Prof. Dr. Tina Friederich

Vortrag:

„Welche Kompetenzen braucht kultursensibles Handeln in Kindertageseinrichtungen?“, Vortrag auf der Tagung „Aufwachsen in der Migrationsgesellschaft“ an der PH in Schwäbisch Gmünd, 08.11.2024

„Kita divers – Mitarbeiter*innen mit ausländischen Qualifikationen und deren Auswirkungen auf die Organisation“, Vortrag gemeinsam mit Bettina Gisdakis im Rahmen der Tagung der Österreichischen Gesellschaft für die Entwicklung des Bildungswesens (ÖFEB) in Wien, 25.09.2024

„Macht Personalnot erfinderisch?“, Vortrag auf dem WiFF-Fachforum zum Thema „Strategien für den Fachkräftemangel in Kindertageseinrichtungen – Fachkräfte-Assistenzkräfte-Mix – welche Wege gehen die Länder?“ in Berlin, 27.06.2024

„Interaktionsorientierte Didaktik als ein Kern frühpädagogischer Professionalisierung“, Vortrag auf dem DGfE-Kongress gemeinsam mit Prof. Dr. Regine Schelle (Hochschule München) im Rahmen der Arbeitsgruppe: Transformation der Interaktionsgestaltung in der Frühpädagogik durch Professionalisierung – Konzeptualisierung und Weiterentwicklung interaktionsbezogener Kompetenzen frühpädagogischer Fachkräfte, Halle, 13.03.2024

„Fachkarrieren als Instrument der Personalentwicklung“, Vortrag beim Bayerischen Bildungsdialog vom Verband Katholischer Kindertageseinrichtungen, 05.03.2024

Prof. Dr. Constanze Giese

Publikation:

Giese C., Bergmann D., Externe Pflegequalitätsprüfung in den Einrichtungen der stationären Altenhilfe: Ethische Klärungsbedarfe und Herausforderungen im Kontext der Ethikberatung. In: Ethik in der Medizin (2024) 36:369-389, DOI: 10.1007/s00481-024-00808-7

Giese C., Hofmann I., Kuhn A., Lehmeier S., Pasch W., Riedel A., Schütze L., Wulff S., Pflegekammern und die berufliche Verantwortung von Pflegefachpersonen – Bedeutung für Mensch und Gesellschaft. In: Ethik in der Medizin (2024) 36:437-445, DOI: 10.1007/s00481-024-00835-4

Vortrag:

Demokratische Grundwerte und Ethik der Pflege. Ein existenzieller Blick. Festrede. DBfK-Profession fest im Blick. Festakt zum Abschied von Dr. Marliese Biederbeck, München, 26.06.2024

Panel Discussion „Robotics meets Ethics“. 3rd Geriatrics Summit: AI and Robotics meets Healthcare. Garmisch-Partenkirchen, 10.07.2024

Andrea Glodek

Publikation:

Glodek, A., Voigt, C., Wolfinger, M. (2024). Kompetenzen Sozialer Arbeit in einer digitalisierten Welt. Ein Ordnungsversuch begrifflicher Vielfalt. In: Neumaier, S., Dörr, M., Botzum, E.: Praxishandbuch Digitale Projekte in der Sozialen Arbeit. Beltz Juventa, Weinheim (Open Access)

Prof. Dr. Anita Hausen

Publikation:

Topp, R., Herz, D., Schuster, M., Hausen, A. (2024). Personalbemessung in der stationären Langzeitpflege. PFLERGE Zeitschrift, 77 (09): 60–63

Ohneberg, C, Hausen, A.; Eberl, I. Transitionserfahrungen von Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen mithilfe des Belastungserprobungs-Coachings: Grounded Theory. Pflegewissenschaft, 26 (01): 39-46

Sanftenberg, L., Gschwendner, M., Grass, A., Rottenkolber, M., Zollinger, I., Sebastiao, M., Kühlein, T., Hindenburg, D., Gágyor, I., Wildgruber, D., Hausen, A., Janke, C., Hoelscher, M., Teupser, D., Dreischulte, T., Gensichen, J. and on behalf of the BACOM Study Group (2024). Associations of Mental Health Issues with Health Literacy and Vaccination Readiness against COVID-19 in Long-Term Care Facilities – A Cross-Sectional Analysis. Eur. J. Investig. Health Psychol. Educ, 14: 432–446

Vortrag:

Hausen, A., Handgraaf, M., Schlüter-Cruse, M.: Interprofessionelle Zusammenarbeit in der Gesundheitsversorgung – eine Analyse verwandter Begrifflichkeiten. Dreiländertagung 2024, FH Gesundheitsberufe ÖÖ in Linz, 26.09. bis 27.09.2024

Prof. a.D. Dr. Johannes Kemser

Publikation:

Johannes Kemser, Gertrud Schwenk (Hrsg.): Gerontologie in der Sozialen Arbeit. Funktion, Bedeutung, Attraktivität. Beltz Juventa, Weinheim 2024, 1. Auflage
(→ Buchtipp auf S. 47 des Magazins)



Vorträge und Veröffentlichungen von Hochschulmitgliedern der KSH

Prof. Dr. Andrea Kerres

Publikation:

Kerres, A. Lüftl, K. Wissing, C. (2024): Beurteilungskultur. Heidelberg: Springer Verlag.

Lüftl, K., Kardas, L., Wissing, C. & Kerres, A. (2024): Anleitungsmethodik für die praktische Ausbildung. In: R. Brühe & W. von Gahlen-Hoops (Hrsg.): Handbuch Pflegepädagogik Band I. Stuttgart: UTB, S. 39–60

Wissing, C., Kerres, A., Thurner, D. & Lüftl, K. (2024): Pflegedidaktische Überlegungen zur Implementierung von Fallbesprechungen im Rahmen der Lernortkooperation im Pflegebildungssystem. In: R. Brühe & W. von Gahlen-Hoops (Hrsg.): Handbuch Pflegedidaktik Band II. Stuttgart: UTB, S. 93–117

Gallenberger, S. & Kerres A. (2024): Transferkompetenz: Theorie in die Praxis bringen. Pflege Zeitschrift 7.2024, S. 46–47

Prof. Dr. Andreas Kirchner

Publikation:

Kirchner, Andreas (2024): Ist Selbstbestimmung nachhaltig?! Eine reflexive Anfrage. In: Karl, Katharina/ Ostheimer, Jochen, Nassauer, Gudrun (Hrsg.): Jugendpastoral nachhaltig und digital. Sankt Ottilien: EOS Verlag, S. 121–144

Kirchner, Andreas/ Makovec, Max (2024): Erfahrungen mit dem Familienrat. Erkenntnisse aus der Familienratspraxis in der Jugendhilfe vor Ort im Landkreis Fürstentumbruck. In: Erziehungshilfe 4/2024

Kirchner, Andreas (2023): Wachsam Sorgen in reflexiver Autorität. In: dreizehn. Zeitschrift für Jugendsozialarbeit. Nr. 30, Dezember 2023. URL: https://jugendsozialarbeit.de/wp-content/uploads/2023/11/KVJS_dreizehn_Nr30_WEB_PDFinteraktiv.pdf. S. 8-13

Vortrag:

„Schwere Erreichbarkeit ... Perspektiven für die Arbeit mit jungen Menschen“, Keynote am Fachtag Willkommenslotsen und passgenaue Besetzung am Bundeswirtschaftsministerium Berlin, 17.09.2024

„Schwer erreichbar – zwischen Psychoanalyse und Sozialpädagogik“. Fachvortrag am interdisziplinären Fachtag für Jugendpsychiatrie der Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie München e.V., 13.07.2024

„Schwer erreichbar ...“, Fachvortrag bei der Bayerischen Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit in Weilheim, Gmünderhof, 08.07.2024

„Präsenz – Ein Impuls zum Abschluss und darüber hinaus ...“ Festvortrag zur Akademischen Abschlussfeier am Campus Benediktbeuern der KSH München, 08.03.2024

Prof. Dr. Matthias Klosinski

Publikation:

Bernhardt, K., Le Beherec, S., Uppendahl, J. R., Fleischmann, M., Klosinski, M., Rivera, L. M., Nehring, I. (2024). Young children's development after forced displacement: a systematic review. *Child and adolescent psychiatry and mental health*, 18(1), 20

Bernhardt, K., Le Beherec, S., Uppendahl, J., Baur, M.-A., Klosinski, M., Mall, V., & Hahnefeld, A. (2023). Exploring Mental Health and Development in Refugee Children Through Systematic Play Assessment. *Child Psychiatry & Human Development*. doi:10.1007/s10578-023-01584-z

Hahnefeld, A., Weigand, E., Münch, K., Klosinski, M., Dudek, V., Uppendahl, J. (2023). Allgemeine Rahmenbedingungen. In Hahnefeld, A., Weigand, E., Aberl, S., & Mall, V. (2023). Interdisziplinäre Versorgung von Kindern mit Fluchterfahrung: Mit psychoedukativem Gruppenkonzept für Eltern: Hogrefe AG

Hahnefeld, A., Weigand, E., Münch, K., Aberl, S., Mall, V., Klosinski, M., Dudek, V., Uppendahl, J. (2023). Versorgungsansatz im integrierten Konzept. In Hahnefeld, A., Weigand, E., Aberl, S., & Mall, V. (2023). Interdisziplinäre Versorgung von Kindern mit Fluchterfahrung: Mit psychoedukativem Gruppenkonzept für Eltern: Hogrefe AG

Klosinski, M. (2023). Wir müssen unsere Selbstreflexion mitdenken. In Britten, U., Berger, H., Boothe, B., Gahleitner, S. B., Hirsch, M., Jacob, G., Lammers, C.-H. (2023). Die Kunst der Intervention: 22 Therapeutinnen und Therapeuten im Gespräch: Psychosozial Verlag

Kuester-Gruber, S., Faisst, T., Schick, V., Righetti, G., Braun, C., Cordey-Henke, A., Klosinski, M., Sun, C-C, Trauzettel-Klosinski, S. (2023). Is learning a logographic script easier than reading an alphabetic script for German children with dyslexia? *PLoS ONE [Electronic Resource]*, 18(2), e0282200

Prof. Dr. Clemens Koob

Publikation:

Forster, A., & Koob, C. (2024). Anforderungen, Ressourcen und Arbeitsengagement von Pflegemanager_innen der unteren und mittleren Ebene: Eine Querschnittstudie. *Pflege*, Juni 2024, 1012-5302/a001002. <https://doi.org/10.1024/1012-5302/a001002>

Vortrag:

Social, Digital, Print. Die Wirkung der wichtigsten Content Marketing-Kanäle im Vergleich. Best of Content Marketing Award, Dortmund, 08.10.2024

Wirkung von Social Media. Inhaltsangabe – der Best of Content Marketing-Podcast. Content Marketing Forum, Inhaltsangabe #9, <https://open.spotify.com/episode/6OoTvulZ2Cwyat7lTyHivY?si=7ecd5925453242c4>

Prof. Karolina Luegmair

Publikation:

Luegmair, Karolina; Ayerle, Gertrud M. & Steckelberg, Anke (2024): Orientierungsmuster von Hebammen bei der Geburt in verschiedenen Gebärräumen – eine rekonstruktive Studie. In: *Zeitschrift für Hebammenwissenschaft (ZHWi)* 12 (01), S. 5–13

Vortrag:

Klimasensible Hebammenarbeit im Wochenbett, DHV-Fachtag Wochenbett 2024, online, 15.10.2024

Prof. Dr. Anna Noweck**Publikation:**

SDG 17: Partnerschaft zur Erreichung der Ziele. Partnerschaft statt Paternalismus als Modus zur Umsetzung der SDGs, erschienen in: Laubach, Thomas/Lindner, Konstantin/Steinberger, Simon (2024): *Theology for Future*. Die 17 Ziele der UN für nachhaltige Entwicklung theologisch reflektiert, Freiburg: Herder Verlag

Workshop:

Meine engen Grenzen – Intersektionale Biographiearbeit, Erwachsenenbildung, Rottach-Inn-Salzach, 26.04.2024

Vortrag:

In Vielfalt schuf er sie. Differenzsensibilität im Feld der Jugendpastoral, Jahrestagung der Jugendpastoral des EJA, Josefthal, 22.10.2024

Der kritische Blick hinter das Sichtbare, oder: Was wir von Frauen in der frühen Kirche lernen können, Erwachsenenbildung missio München, 13.06.2024

Prof. Dr. Jutta Reich-Claassen**Publikation:**

Reich-Claassen, Jutta (im Erscheinen). Programmplanung und Angebotsentwicklung in der wissenschaftlichen Weiterbildung. In: Jütte, Wolfgang/Rohs, Matthias (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung*. Wiesbaden, Springer VS

Tippelt, Rudolf/Reich-Claassen, Jutta. Milieumarketing und Zielgruppenkonstruktionen re-visited. Erschienen in: *Hessische Blätter für Volksbildung*, 2/2023, Bertelsmann, Bielefeld, 2023, S. 19–28

Reich-Claassen, Jutta/Wehr, Laura. Alter(n) sbildung vermarkten? Erste Sondierungen aus bildungs- und sozialwissenschaftlicher Perspektive. Erschienen in: *Medien & Alter*, Heft 4, 2023, S. 52–70

Vortrag:

Wen erreicht die katholische Erwachsenenbildung (nicht)? Potenziale und Grenzen zielgruppenspezifischer Bildungsangebote am Beispiel der Milieuforschung. Vortrag auf der DiAG-Konferenz der katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg, 18.10.2024

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach**Vortrag:**

Kai Koch, Bernd Reuschenbach (Hrsg. 2024): *Musik in der Altenhilfe*. Gestaltung musikalischer Angebote für ältere Menschen. Kohlhammer, Stuttgart 2024
(→ Buchtipp auf S. 48 des Magazins)

Hauptelshofer, Anna; Reuschenbach, Bernd: Inhaltsanalyse der Modulhandbücher von pflegebezogenen Masterstudiengängen mit direktem Versorgungsbezug: Zusammenfassung der Befunde. Version 1.0 Bonn, 2024. Online: https://res.bibb.de/vet-repository_782652

Olden, D., Großmann, D., & Reuschenbach, B. (2024). Herausforderungen von Auszubildenden mit Migrationshintergrund in der generalistischen Pflegeausbildung. In Karin Reiber, Jutta Mohr, Michaela Evans-Borchers, & M. Peters (Eds.), *Fachkräftesicherung, Versorgungsqualität und Karrieren in der Pflege* (pp. 319): wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

Reuschenbach, B. (2024): Vier Jahre Pflegeberufegesetz – aus Sicht von Auszubildenden und Studierenden. Vortrag beim Kongress „Pflegeausbildung 21 – Kompetenzentwicklung durch Forschung und Praxis“ am 21.06.2024 in Wiesloch, Symposium in der Bildungszentrum Gesundheit Rhein-Neckar GmbH (BZG)

Reiber, Karin; Wochnik, Markus und Reuschenbach, Bernd (2024). Erste Erfahrungen zur generalistischen Pflegeausbildung. Vortrag beim Pflegenetzwerk Deutschland, 21.10.2024 (<https://pflegenetzwerk-deutschland.de/erste-erfahrungen-zur-generalistischen-pflegeausbildung>)

Prof. Dr. Hanne Schaffer**Rezension:**

Sebastian Stockmann: Ambivalenz und Gewalt. Professioneller Umgang mit ambivalenten Interaktionsdynamiken bei Gewalt in Partnerschaften. Weinheim und Basel, Beltz Juventa 2023. Rezensiert von Hanne Schaffer im August 2024: <https://www.socialnet.de/rezensionen/30794.php>
(→ Buchrezension auf S. 45 des Magazins)

Prof. Dr. Gabriele Stotz-Ingenlath**Publikation:**

Stotz-Ingenlath, G. und Frick, E., *Demoralisierung, Spiritual Care* 2024; 13 (2): 189–190

Stotz-Ingenlath, G., *Halbgötter in Weiß. Macht und Augenhöhe, Psychotherapie und Seelsorge* 02.2024: 30–31

Vortrag:

„Gott und Gesundheit – förderliche und schädigende Wirkungen von Religion auf die Psyche“, Impulsvortrag und Diskussionsforum auf dem DGPPN-Kongress (Dt. Ges. für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde) in Berlin (zusammen mit Mazda Adli, Frank Eibisch, Christian Stäblein, Ulrike Trautwein, Ulrich Lilie und Seyhan Ates), 28.11.2024

„Heilung und Heil – zur therapeutischen Dimension von Religiosität“, Impulsvortrag und Dialogforum auf dem 28. Internationalen Renovabis-Kongress in Freising, 11.09.2024

Einsamkeit – Leid und Chance, Erzdiozese München, Fortbildungstag für Psychiatrie-Seelsorge am 11.07.2024

Dr. Rebekka Topp**Publikation:**

Topp, Rebekka; Herz, Domenika; Schuster, Maria; Hausen, Anita (2024): Personalbemessung in der stationären Langzeitpflege. *PFLEGE Zeitschrift* 77 (09): 60–63



Prof. Dr. Astride Velho

Publikation:

Psychische und psychosomatische Folgen von Alltagsrassismus und Antisemitismus, Trauma und Internalisierung, Erschienen in: Public Health Forum, 2024; 32(1), De Gruyter, Berlin, 2024, S. 5–8

Angesichts von Alltagsrassismus: Soziale, pädagogische und psychologische Arbeit braucht Wissen, braucht Haltung, braucht beherzte, solidarische Praxis, Erschienen in: Alltagsrassismus – Herausforderungen für die Praxis Sozialer und pädagogischer Arbeit, Kohlhammer-Verlag, Stuttgart, 2024, S. 41–53

Vortrag:

Rassismuskritische Perspektiven auf die Beratungspraxis, Workshop an der Universität zu Köln auf der Tagung „Diskriminierungskritik in Beratung und Lehre“, 29.06.2024

Rassismuskritische Perspektiven auf die Lehre, Workshop an der Universität zu Köln auf der Tagung „Diskriminierungskritik in Beratung und Lehre“, 29.06.2024

Rassismus als Alltagspraxis – Auswirkungen von Rassismuserfahrungen und die Herausforderungen einer rassismuskritischen Praxis, Vortrag an der Universität zu Köln auf der Tagung „Diskriminierungskritik in Beratung und Lehre“, 28.06.2024

Dr. Laura Wehr

Publikation:

Rezension zu: Michael Simon/Christina Niem/Mirko Uhlig (Hg.), Reden über Freundschaft. Kindheit und Jugend in Erinnerungserzählungen älterer Menschen (Volkskunde in Rheinland-Pfalz Jg. 37), Mainz 2022, Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz e.V., 186 Seiten mit Abbildungen, ISSN 0938-2964, erschienen am 26.09.2024 in: <https://kblg.badw.de/kbl-digital/rezensionsportal/aktuelle-rezensionen/ansicht/detail/5597.html>

Vortrag/ Workshop:

Einsamkeit im Alter: Sind Menschen mit Migrationsgeschichte besonders gefährdet? Vortrag bei der Sitzung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Frauenangelegenheiten des Migrationsbeirats der LHM, 04.12.2024

Alt = (nicht) einsam? Einsamkeit im Alter aus sozialwissenschaftlicher Perspektive. Vortrag auf dem Fachtag Offene Altenhilfe des Caritasverbands der Erzdiözese München und Freising e.V., 13.11.2024

Einsamkeit im Alter – ethnographische Sondierungen in einem großstädtischen Feld. Vortrag beim Forschungskolloquium Einsamkeit, veranstaltet vom Interdisziplinären Forschungsnetzwerk Einsamkeit (InLoNe) und dem Kompetenznetz Einsamkeit (KNE), Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik der Uni Frankfurt, 25.10.2024

Einsamkeit im Alter – eine besondere Herausforderung für Menschen mit Migrationsgeschichte? Vortrag beim Vernetzungstreffen der „Informationskampagne Brücken bauen“ der Diakonie München und Oberbayern, Hilfe im Alter, 21.10.2024

Wie wollen wir leben? Eine Zukunftswerkstatt für Senior:innen, Workshop bei „Heute, gestern, morgen – Wieser Seniorenbildungswoche“ der Landvolkshochschule Wies, 16.10.2024

Wie wollen wir leben? Eine Zukunftswerkstatt für Senior:innen, Workshop bei „Herbstlicher Farbenzauber – Lebensgenuss mit 60+“ der Landvolkshochschule Wies, 08.10.2024

Prof. Dr. Martina Wolfinger

Publikation:

Glodek, A., Voigt, C., Wolfinger, M. (2024). Kompetenzen Sozialer Arbeit in einer digitalisierten Welt. Ein Ordnungsversuch begrifflicher Vielfalt. In: Neumaier, S., Dörr, M., Botzum, E.: Praxishandbuch Digitale Projekte in der Sozialen Arbeit. Beltz Juventa, Weinheim (Open Access)

Veröffentlichungen und Vorträge in Forschungsprojekten

Natur – Land – Wirtschaft (NLW) – Zur Transformation der Landwirtschaft

Christian Hofmann, Michael Spieker (Hg.): Potenziale der Sozialen Landwirtschaft. Vielfalt und Anerkennung für Menschen und Höfe. Metropolis-Verlag, Weimar bei Marburg 2024 (→ Buchtipp auf S. 49 des Magazins)

Neue Wege in der Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung von wohnungslosen Menschen

Richter, V.; Lenninger, P.; Reifferscheid, G. (2023): Neue Wege in der Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung wohnungsloser Menschen – eine Zwischenbilanz. In: Bösing, S.; Krauß, J. (Hrg.): (UN) BEDINGT SYSTEMRELEVANT. Gemeinsam gegen Existenznot und Wohnungslosigkeit. Heft 69; Berlin: BAG W-Verlag

Praxisanleitung als integrierter Ausbildungsbestandteil von Bachelorstudiengängen (HOPA)

Glodek, A., Deufel, K., Reuschenbach, B. (2024). Qualifizierte Leistungseinschätzung. Die Schwester | Der Pfleger, 05/2024, S. 70–72

Glodek, A., Deufel, K., Superina, D., Reuschenbach, B. (2024). Qualifizierte Leistungseinschätzung in der Pflegeausbildung. Ergebnisse von Interviews mit Expertinnen/Experten, Online-Erhebung und Dokumentenanalyse. BIBB Reihe – Discussion Paper. <https://lit.bibb.de/vufind/Record/DS-782526>

Untersuchung der Umsetzung der Studienprogramme im Rahmen der hochschulischen Pflegeausbildung nach PflBG (PRIME)

Vortrag:

Müller J.C., Blumenschein J. & Knapp K.: „Lernst du schon oder arbeitest du noch? Theorie-Praxis-Dialog im Spiegel von Arbeits- und Lernaufgaben und der Perspektive von Studierenden und Praxismitarbeitenden“, Bremer Pflegekongress, 17.05.2024

Publikation:

Blumenschein J., Müller J.C. & Reuschenbach B.: Chancen und Herausforderungen im Studium. Wie bewerten Studierende und Praxismitarbeitenden das Pflegestudium? In: Pflegezeitschrift, 77, Springer Verlag, Heidelberg, 12/2024, S. 60–62

Berufung & Funktionen

Prof. Dr. Egon Endres wurde von der Freisinger Bischofskonferenz in den Stiftungsrat der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) gewählt.

Prof. Dr. Daniel Flemming ist seit Januar 2024 ständiges Mitglied der Fachkommission Digitalisierung des Deutschen Pflegerats e.V.; zudem wurde er in das Scientific Program Committee (SPC) der Special Topic Conference 2025 der European Federation for Medical Informatics berufen.

Prof. Dr. Johannes Frühbauer wurde vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, für fünf Jahre als ordentliches Mitglied in die Deutsche Kommission Justitia et Pax berufen und wird dort für den Arbeitsbereich Frieden zuständig sein. Weitere Infos zur Kommission unter <https://www.justitia-et-pax.de/>.

Prof. Dr. Constanze Giese wurde als Beisitzerin in den Vorstand der AEM (Akademie für Ethik in der Medizin) gewählt.

Prof. Dr. Anna Noweck wurde von Kardinal Reinhard Marx als Geistliche Beraterin des SkF-Landesverbandes Bayern berufen; zudem wurde die Professorin erneut als Einzelpersonlichkeit des Diözesanrats der Katholiken der Erzdiözese München und Freising gewählt.

Barbara Purschke (Projektreferentin KSH PersonalPlus) wurde als Einzelpersonlichkeit des Diözesanrats der Katholiken der Erzdiözese München und Freising gewählt.

Prof. Dr. Jutta Reich-Claassen wurde im September in den Vorstand der Paritätischen Familienbildungsstätte München e.V. gewählt.

Wolfram Stadler wurde im Juli 2024 für drei weitere Jahre in seinem Amt als Aufsichtsrat der „WOGENO München eG – Genossenschaft für selbstverwaltetes, soziales + ökologisches Wohnen“ bestätigt.

Neuberufungen seit Juli 2024

- **Prof. Dr. Fabian Karsch**, Professor für Gesundheitswissenschaften in der Sozialen Arbeit, Fakultät Soziale Arbeit Benediktbeuern, Campus Benediktbeuern
- **Prof. Dr. Astride Velho**, Professorin für Psychologie in der Sozialen Arbeit, Fakultät Soziale Arbeit München, Campus München

Neu in Verwaltung und Wissenschaft seit Juli 2024

- **Alina Allmendinger-Rössing**, 01.11.2024, Bibliotheksmitarbeiterin, Campus München
- **Marlene Benkert**, 01.07.2024, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Forschungsbegleitung des Veränderungsprozesses zur Einführung der neuen Pflegeausbildung (BENP) II“
- **Britta Geiger**, 15.09.2024, Teamassistentin im Projekt „Internationales Brückenseminar Soziale Arbeit Bayern (IBS)“
- **Christiane Huck**, 01.11.2024, Bibliotheksmitarbeiterin, Campus München
- **Jennifer Mamok**, 01.08.2024, Fakultätsreferentin für den Studiengang Soziale Arbeit (B.A.), Campus München
- **Henriette Szokolay**, 15.08.2024, Verwaltungsmitarbeiterin für Finanzen und Personal, Campus München
- **Ursula von Luxburg**, 15.07.2024, Prüfungsamt – Schwerpunkt Pädagogik- und Masterstudiengänge, Campus München
- **Stephanie Wagner**, 15.08.2024, Fakultätsreferentin für den Studiengang Soziale Arbeit berufs begleitend (B.A.), Campus München



**Katholische
Stiftungshochschule
München**

University of Applied Sciences

Campus München

Preysingstraße 95
81667 München
Telefon 089-48092-900

Campus Benediktbeuern

Don-Bosco-Straße 1
83671 Benediktbeuern
Telefon 08857-88-500

KSH

Impressum

Herausgeberin:

Katholische Stiftungshochschule für
angewandte Wissenschaften München
Hochschule der Kirchlichen Stiftung
des öffentlichen Rechts „Katholische
Bildungsstätten für Sozialberufe
in Bayern“

Präsidentin Prof. Dr. Birgit Schaufler
(V.i.S.d.P.)

Verantwortliche Redaktion:
Sibylle Thiede

Weitere Autorinnen und Autoren:

Bernhard Beck, Dr. Isabel Burner-Fritsch,
Andreas Dengler, Dr. Annette Eberle,
Dr. Christoph Ellßel, Prof. Dr. Uli Fischer,
Prof. Dr. Tina Friederich, Andrea Glodek,
Birgit Gollor, Dr. Alexandra Hessler,
Ralf Horschmann, Dr. Hanna Klingshirn,
Simone Leierer, Prof. Elisabeth Linseisen,
Bernadette Oppel, Prof. Dr. Sabine Pan-
kofer, Julian Schmidt, Prof. Dr. Gabriel
Schoyerer, Tanja Singer, Franziska Wedler,
Dr. Laura Wehr, Prof. Dr. Martina
Wolfinger

Bildmaterial:

ChatGPT, Moritz Ewert, Dr. Alexandra
Hessler, Ralf Horschmann, KSH Mün-
chen (u. a. Anna-Katharina Bansemir,
Jens Bruchhaus, Dr. Isabel Burner-
Fritsch, Prof. Dr. Annette Eberle,
Prof. Dr. Uli Fischer, Prof. Dr. Sabine
Pankofer, Prof. Dr. Andreas Schwarz),
Julian Schmidt, Adobe Stock, istock-
photo, panthermedia, photocase

Gestaltung:

www.leporello-company.de

Druck:

Don Bosco Druck & Design

Anschrift der Redaktion:

Katholische Stiftungshochschule
München
Sibylle Thiede
Preysingstraße 95
81667 München
sibylle.thiede@ksh-m.de

ISSN 2751-1995